

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Miedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Nambach, Schierlein, Sonnenberg, Ballau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Restamteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangswiseiger Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konturverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankengeldanspruch infolge Unfall bei der Rückversicherung Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Verfügung stehen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherung Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 32

Samstag, 7. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Reichstagsabg. v. Salem (Reichsp.), der den Wahlkreis Schwab verkörpert, hat sein Mandat niedergelegt, da es bereits zum zweiten Male für unzulässig erklärt werden sollte.

In Stockholm sind gestern etwa 80000 Bauern aus allen Teilen Schwedens vom König empfangen worden.

In Norwegen sollen 40000 organisierte Arbeiter angeheuert werden.

Es besteht die Gefahr, daß zwischen Rumänien und Griechenland Verhandlungen über den Abschluß eines Bündnisses im Gange sind.

Amor im Dienste der Balkanpolitik.

Als Voraussetzung für künftige Heiraten gilt im allgemeinen der Grundfah der Ebenbürtigkeit; staatsrechtlich hat er nicht allgemein Geltung, aber praktisch wird er in der Regel wenigstens von den großen Mächten beobachtet. In Deutschland deckt sich das Erfordernis der Ebenbürtigkeit mit dem staatsrechtlichen Begriff des „hohen Adels“. Durch die frühere staatliche Zerrissenheit des Reiches ist Deutschland heute noch das produktivste Land an Mitglieðern des „hohen Adels“, daher die Erscheinung, daß Angehörige oder Deszendenten deutscher Geschlechter sich auf nahezu allen europäischen Thronen befinden. Augenblicklich durchschwirren Gerüchte von einer Verlobung der künftigen Kronprinzessin von Griechenland mit einem rumänischen Prinzen. Bei der auf beiden Seiten hohen Aufmerksamkeit, die der Kronprinz Georg von Griechenland, der Kronprinz von Rumänien, bewirbt sich, sagt man, um die Hand einer Tochter des rumänischen Thronfolgers aus dem fürstlichen Hause Hohenzollern.

Die Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien waren nicht immer freundschaftlich, sie waren vor nicht allzu langer Zeit sogar recht gespannt, so daß zeitweilig eine Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen eintrat. Die Balkanverhältnisse und rumänische Rolle als Stütze und Schutzherr des Friedens von Bukarest, aus dem Griechenland mit dem größten Deutschland hervorging, an dessen Erhaltung es daher das höchste Interesse hat, brachten die Annäherung der beiden Länder zu Wege. Sie repräsentieren das nichtslawische Element auf dem Balkan. Kennzeichen dieser ansehnlichen beabsichtigte fürstliche Verlobung eine politische Annäherung, so liegt darin eine Stärkung des romanisch-griechischen und eine Schwächung des slawischen Einflusses im nahen Osten. Rumänien nimmt heute dank der Klugheit seines Herrschers eine führende Stellung ein, es würde sie in Zukunft mit Griechenland teilen. Den slawischen Balkanstaaten bliebe daher nur die Wahl, sich dieser Gruppe anzuschließen oder sich russischen Protektorate zu unterwerfen. Die rumänisch-griechische Fährung bedeutet nun die Selbstständigkeit des Balkans, das russische Protektorat die Unselbstständigkeit. Erstere wird den einzelnen Staaten die Verfolgung und Entwicklung ihrer eigenen Interessen ermöglichen, letzteres würde sie zu Organen der russischen Politik namentlich im Widerstreit gegen Österreich beklaffen.

Dieses Verlobungsgerücht trifft zeitlich zusammen mit einem anderen, wonach der serbische Thronfolger sich um die Hand einer rumänischen Kaiserin verheiraten soll. Kommt diese Verbindung zustande, so erhält daraus, daß Rußland große Anstrengungen macht, und der Kaiser Nikolaus selbst ein großes Risiko zu laufen bereit ist, um Rußlands Position auf dem Balkan zu halten. Denn eine Verbindung mit dem Karageorjewitsch ist für eine Kaiserin gerade keine glänzende. Nicht etwa nur, weil der Stammvater des serbischen Königs, der schwarze Georg, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch als „gottlicher Sauhirt“ sein Leben fristete, sondern wegen der Unsicherheit des serbischen Thrones überhaupt, der auch heute noch von den blutigen Händen gestützt wird, die mit feindlichen Degenhieben Königin Draga's Leib durchbohrten und König Alexander erschossen.

Die finanzielle Basis fehlt vollkommen, denn die zweifelhafte Ermöglicht keine Erparnisse. Der Aufenthalt in Belgrad ist gerade kein gemüthlicher, beim Mangel jeder Aristokratie fehlt auch der passende Verkehr. Die Schenkungsmacht macht den Aufenthalt im Konal während der wärmeren Zeit unmöglich und die „Sommerresidenz“ in Nik kann den Vergleich mit einer mittleren Grunewald-Villa nicht aushalten.

Der russische Zar ist ein guter Familienvater. Wist er trotz aller Unzulänglichkeiten sein Kind dem zukünftigen serbischen Kronenträger, dann müssen schon außerordentlich harte politische Momente mitgespielen.

Wir erleben sonach das interessante Schauspiel, daß die beiden Mächte, die um die Balkanführung ringen, nicht nur Mars und Merkur, sondern auch Amor in ihren Diensten stellen suchen.

Rumänien und Griechenland.

Es wird aus Bukarest gedruckt: Auf dem zu Ehren des griechischen Kronprinzen gegebenen Gala-Diner brachte König Carol folgenden Trinkspruch aus: Der Besuch Eurer königlichen Hoheit gereicht mir zur

umso größeren Genugthuung, als ich darin eine Bekräftigung der zwischen unseren beiden Ländern bestehenden herzlichen Beziehungen erblicke. Diese Beziehungen sind uns besonders kostbar, denn sie wurden durch eine gemeinsame Aktion festgelegt, welche den Frieden wiederherstellte und das Gleichgewicht auf der Balkanhalbinsel zu sichern vermochte. Ich hege die feste Überzeugung, daß diese historischen Tatsachen dazu beitragen werden, unsere Freundschaft noch inniger zu gestalten, und eine dauernde Aera der Ruhe und der Wohlfahrt unserer Staaten eröffnet werde. Indem ich die warmsten Wünsche für das Glück Seiner Majestät des Königs von Griechenland, sowie für das der Mitglieder Eurer kgl. Hoheit Familie, sowie für eine glückliche Zukunft Griechenlands ausdrücke, erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Eurer kgl. Hoheit erhabenen Eltern und Eurer kgl. Hoheit.

Der Kronprinz erwiderte mit folgendem Trinkspruch:

Gestatten Eure Majestät, daß ich meiner ganzen Dankbarkeit für den so herzlichen Empfang, den ich hier gefunden, und für die wohlwollenden Worte Eurer Majestät Ausdruck verleihe. Ich werde es mir zur Pflicht machen, meinem erhabenen Vater diese Zeichen der Sympathie zu verdolmetschen, die ein kostbares Zeugnis für die zwischen den beiden Dynastien bestehenden Beziehungen ablegen. Die durch die Intervention Rumäniens und durch den Bukarester Friedensvertrag herbeigeführten Ergebnisse haben am besten die Gemeinschaft der Interessen unserer beiden Länder in die Erscheinung treten lassen und werden dazu beitragen, sie für die Zukunft noch zu verstärken. Ihre Majestäten und die königliche Familie sie leben hoch!

Der schwedische Bauernzug.

Aus Stockholm meldet der Draht: Der große Bauernzug, der dem König und der Regierung die Bereitwilligkeit des schwedischen Bauernbundes, finanzielle Opfer für die Wehrfähigkeit des Landes zu bringen, bekundete, hat gestern vor dem König stattgefunden. Bereits im Laufe der Nacht und in der Frühe trafen ungefähr 30 Extrazüge hier ein, mit etwa 30000 Teilnehmern an dem Zuge, der sich durch die Hauptstraßen bewegte. Von jedem Distrikt erschien eine Deputation im Schloßhofe, während der Rest vor dem Hofe wartete. Der Vorträger überreichte dem König die Petition des Bauernbundes und gab die Erklärung ab, daß die schwedischen Bauern gefest seien, alle Lasten willig zu tragen, die ihnen für die Vertheidigung der Wehrmacht auferlegt werden sollten.

Nachdem der König den 30000 Bauern vor dem Schloße gedankt hatte, daß sie sich bei ihm eingefunden hätten, und nachdem er einen historischen Rückblick auf die Beziehungen zwischen den schwedischen Königen und ihren Untertanen geworfen hatte, fuhr er folgendermaßen fort:

Es ist die Sorge um die Sicherheit des Vaterlandes, die Euch veranlaßt, in den Wintertagen nach einer festen Grundlage für die Zukunft des Reiches, die in diesem Augenblick Eure ehrengeliebten Provinzfürsten vereinigt unter dem schwedischen Königsbanner, das über uns allen weht. Nichts kann dem König teurer sein, als aus dem Munde seines Volkes seinen Willen zu vernehmen, ihm bei Ausübung seiner oft schweren königlichen Pflicht treue Unterstützung gewähren zu wollen. Kein König, der vor mir die schwedische Krone getragen hat, hatte in so hohem Maße wie ich den Vorschlag, an diesem Tage mit den breiteren Volksschichten von Anseht zu Angehört zu stehen und ihre Stimme zu hören. Ich verspreche Euch, daß ich Euch nicht im Stich lasse. Ihr könnt dessen sicher sein, daß ich niemals von meiner Überzeugung abzuweichen werde bezüglich dessen, was ich mit Bezug auf die Wehrmacht und für die Selbstständigkeit des Landes für das Richtige und Notwendige ansehe. Es fehlt wahrlich nicht an Männern in unserem Lande, die der Meinung sind, daß die Frage über die Wehrfähigkeit der Infanterie nicht leicht gelöst werden dürfte. Ich teile keineswegs diese Auffassung und bin im Gegenteil der Meinung, die Ihr soeben mir gegenüber ausgesprochen habt, daß die Vertheidigungsfrage als ein Ganzes behandelt und jetzt entschieden werden müsse. Ihr wißt alle, daß dies eine erweiterte Dienstzeit für die Wehrpflichtigen bedeutet. Um ihre großen Aufgaben lösen zu können, muß meine Marine in bedeutendem Maße verstärkt werden. In Uebereinstimmung mit meiner Pflicht als Euer König will ich es versuchen, Euch den Weg zu zeigen, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen.

Mit einem Hoch auf Schweden schloß der König. Zum Schluß befehligen die 30000 Bauern vor dem König, der jedem einzelnen sein Bild schenkte. Der Vorbeimarsch dauerte 1½ Stunden.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 6. Februar 1914.

Auf der Tagesordnung stehen

kurze Anfragen.

Abg. Schmitt - Wärsburg (Soz.) und Abg. Liebknecht (Soz.) befaßten sich mit den ausländischen Arbeitern, die in Deutschland Beschäftigung suchen. Diese sind der Invalidenversicherungspflicht unterstellt und können auch im Auslande die volle Invalidenrente beziehen. Nach der Reichsversicherungsordnung wird aber der Bezug der Invalidenrente dieser Arbeiter auf die Hälfte des Reichszuschusses beschränkt. Ferner sind solchen Arbeitern von der Abfertigungsbefreiung der Deutschen Arbeiterzentrale die Arbeiterlegitimationskarten verweigert worden.

Ministerialdirektor Caspar teilt mit, daß über derartige Fragen Erwägungen im Gange sind.

Ministerialdirektor Grawert erklärt, daß die Frage der Arbeiterlegitimationskarten Sache der einzelnen Staaten sei.

Die Wahl des Abg. Berner - Gießen (wirtsch. Ver.) wird für gültig erklärt und über die Wahl der Abgeordneten Loh (natl.), Graf v. Oppersdorff und Bollu (konf.) wird Beweiserhebung beschlossen.

Die Abstimmung über die Resolutionen

folgt jetzt.

Die Resolution der Polen, des Zentrums und der Sozialdemokraten, die einen Ausbau des Vereinsgesetzes, die Befreiung des Sprachparagraphen, des Verbotes der Beteiligung der Jugendlichen usw. fordert, wird mit großer Mehrheit angenommen.

Die Resolution Graf Bekard, die einen Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes fordert, wird gegen die Rechte abgelehnt.

Die Resolution Bassermann (natl.), die eine Denkschrift über die Arbeits- und Rechtsverhältnisse der staatlichen Arbeiter beantragt, wird angenommen.

Angenommen wird auch eine Resolution Behrens, die Material über die Auswände des Koalitionswesens, besonders soweit sie von Arbeitgebern verursacht worden sind, wünscht.

Angenommen wird eine Resolution Spahn (Str.), wonach die Ueberlicht über die Entschlüsse des Bundesrats nochmals der Budgetkommission überwiehen werden sollen.

Ueber die übrigen Resolutionen wird am Schluß der 2. Lesung des Reichstags des Innern abgestimmt werden.

Es folgt

der Etat des Reichstags des Innern (12. Tag).

Die Einzelbesprechung wird fortgesetzt.

Zur Reichsversicherungsordnung hat das Reich rund 50 Millionen Mark zu zahlen.

Abg. Wollensbühr (Soz.): Für die Witwen und Waisen der Arbeiter wird nicht genügend gesorgt.

Geheimrat Muringen teilt mit, daß die Hinterbliebenenrenten an den Zahlungen des Reiches mit 75 Prozent beteiligt sind und bei der Invalidenversicherung mit 81 Prozent. Eine Regelung der Waisenversicherung allein sei unmöglich.

Abg. Rauh (Soz.) fordert eine größere Unterstützung der Reservisten, die zu Uebungen einberufen werden.

Abg. Erzberger (Str.) hält ebenfalls die bisherige Unterstützung der Reservistenfamilien für durchaus unzureichend.

Es folgt der Titel „Aufwendungen für Handel und Gewerbe“.

Abg. Dahlem (Str.) und Abg. Bassermann (natl.) bitten, diese Gelder auch für die Kleinschiffahrt zu verwenden. Ministerialdirektor Caspar: Erwägungen darüber sind im Gange.

Es folgen „Aufwendungen im Interesse der Landwirtschaft“.

Abg. Ballenborn (Str.) befürwortet die Förderung des Obstbaues und des deutschen Pomologenvereins.

Es folgt weiter der Titel „Reichsschulkommision“.

Abg. Siegfried (fortf. Str.) empfiehlt eine Resolution, wonach die Reichsschulkommision für ein Reichsschulamt ausgebaut werden soll, die als Beratungsstelle für das ganze deutsche Schulwesen gelten soll. Den Seminaristen sollte man früher als bisher den Einjährigentschein gewähren.

Abg. Kortmann (natl.): Die geringen Leistungen der Reichsschulkommision haben ihren Grund in der ganzen mangelhaften Organisation. Leider hat die Regierung bisher eine klare Stellungnahme zu der Frage der Verbesserung vermissen lassen. Die Reichsschulkommision muß ausgebaut werden. Sie sollte aus hauptamtlicher Tätigkeit der Reichsschulräte bestehen.

Abg. Schulz - Erfurt (Soz.): Wir sind grundsätzlich Gegner des Einjährigensprinzips und fordern eine selbstständige Reichsschulkommision.

Abg. Marx (Str.): Wir sind unter keinen Umständen dafür zu haben, daß das gesamte deutsche Schulwesen zu einer Reichsinstitution gemacht wird.

Abg. Schulz - Erfurt (Soz.): Wir werden in einem Initiativantrag ein Reichsschulgesetz fordern.

Die Resolution der fortschrittlichen Volkspartei wird angenommen, die der Sozialdemokraten abgelehnt.

Es folgt der Titel „Bundesamt für Heimatswesen“.

Abg. Schiffer (natl.) beantragt einen Gesetzentwurf, das Bundesamt für Heimatswesen zu einem Reichsamt zu schaffen, sodas das Heimats- und Finanzwesen zur Uebernahme der letztinstanzlichen Entscheidungen in Rechtsstreitigkeiten aus dem Wehrbeitrag und der Wehrsteuer geleitet werden könne. Wir brauchen eine einheitliche Rechtsprechung, die auf dem vorgeschlagenen Wege gesichert werden kann. Eine neue Behörde brauchen wir nicht.

Der Antrag wird mit den Stimmen der Linken angenommen.

Samstag: Weiterberatung.

Schluß 6½ Uhr.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 6. Februar 1914.

Justizetat. — Einzelberatung beim Titel Ministergehalt.

Abg. Bell (Str.): Selbstverständlichkeit der Richter und Staatsanwälte sind lediglich Schlagworte. Eine gewisse Bevorzugung der Prädikatsassessoren ist nicht von der Hand zu weisen. Aber zu viel Gewicht soll man auf das Examen auch nicht legen. Ungeeignete Assessoren zurückzuweisen, dazu ist die Justizverwaltung berechtigt.

Justizminister Bessler: Im Dortmunder Fall hat man der Justizverwaltung vorgeworfen, sie hätte Anklage erhoben. Im übrigen hält es die Justizverwaltung durchaus für ihre Pflicht, auch da einzugreifen, wo die Interessen des Anwaltsstandes angegriffen werden. Bei Beförderungen wird lediglich die Tüchtigkeit geprüft und der gezielte Beförderung. Das trifft Jüngere und Ältere.

Abg. Desbrück (konf.): Im Justizdienst sollten technische Hilfsmittel, wie das Telefon, mehr verwendet werden. Mit praktischen Übungen und Beschäftigungen industrieller Unternehmungen bekämpft man die Selbstfremdheit der Richter nicht. In der Frage des Exides bin ich der Überzeugung, daß es einem großen Teil unserer Vorgesetzten mit dem Exide durchaus nicht ernst ist. („Sehr richtig!“ rechts.) Die Beschlagnahme von Postkarten mit Reproduktionen nader künstlerischer Darstellungen ist angebracht, wenn ganze Schaufenster damit vollgehängt sind, wo vielleicht Matrosen oder Fortbildungsschüler vorbeigehen.

Abg. Gassel (fortsch. Fr.): Die Absicherung darf nicht im Vordergrund stehen. Die Strafe soll eine Sühne für begangenes Unrecht sein. Wenn ein Zeuge, der zu der Überzeugung gekommen ist, daß es keinen Gott gibt, sich vor Gericht darauf beruft, so kann er deswegen nicht unglaublich sein. („Sehr richtig!“ links.) Der Justizetat ist nicht der richtige Ort, über Künstlerfragen und Bestimmungen langer Ausführungen zu machen. („Sehr richtig!“ links.) Wir können bedenken uns für Ausnahmefälle. Wir halten unseren Schild rein und verlangen den Schutz der Justizbehörde, wenn jemand diesen Schild beschmutzt. Auch in den kleinen Städten herrscht eine Sensationslust des Publikums. Ich möchte den Justizminister bitten, den Fall Müller noch einmal zu prüfen. Wenn die Prädikatsassessoren schon durchschnittlich nach drei Jahren, die anderen aber erst nach sechs Jahren angestellt werden, so ist das eine zu weitgehende Berücksichtigung des Prädikats.

Abg. Gaarmann (natl.): Herr Liebknecht hat gestern wieder eine sehr lange Rede gehalten, ohne viel damit zu sagen. Wenn er nach allen seinen Anstrengungen auf die Justiz noch sagte, unser Richterstand wäre intakt, so wirkt das nicht befriedigend und ansehend, sondern nach dem Vorgeschlagenen doppelt abstoßend! Beim Krupp-Prozess hat wohl niemand so schlecht abgeurteilt, wie Herr Liebknecht. Wenn er jetzt noch ganz andere Dinge anzugehen fürdert, so gestatte ich mir, dahinter ein großes Fragezeichen zu machen. Seine Rede war eine Mühsalsschönade. Herr Liebknecht hat behauptet, Herr Mühlmann hätte gesagt, die Justiz wolle sich der Staatsraison unterwerfen. Im Vorjahr hat er mir denselben Vorwurf gemacht, diesmal Herrn Mühlmann. Ich habe schon im Vorjahr Herrn Liebknecht widerlegt, und Herr Mühlmann hat selbstverständlich das auch nicht gesagt. Er sprach überhaupt nicht von einem Richter, sondern von einem Staatsmann, dem Reichskanzler! Ein gedankenloser Teil unserer Presse stellt unseren Richterstand als wehrlos dar, wie der verlorbene Professor Arhimedes in Syrakus. (Heiterkeit.) Auf laute Ausreden der Angeklagten fallen eher ein Dutzend Geschworene hinein, als ein Richter! Damit will ich die Einrichtung der Geschworenengerichte nicht diskreditieren. Wegen die Assessoren, die schon lange Zeit im Staatsdienst stehen, muß während der letzten Ueberholungszeit mit großer Milde vorgegangen werden. Für Dienstwohnungen muß mehr als bisher gesehen; namentlich müssen die Oberlandesgerichtspräsidenten Dienstwohnungen erhalten.

Abg. Bredt (freit.): Bei Ausbildung junger Juristen sollte das öffentliche Recht mehr berücksichtigt werden.

Justizminister Bessler: Die Prüfungsordnungen enthalten entsprechende Bestimmungen, daß die Fächer des öffentlichen Rechts gelehrt werden sollen.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Besprechung angenommen.

Der Gehalt des Ministers wird bewilligt.

In der Einzelberatung erwähnt

Abg. Sänisch (Soz.): Im Kreise Dortmund hat ein katholischer Geistlicher ein sechsjähriges evangelisches Mädchen gegen den Willen ihrer Eltern zum Uebertritt in

die katholische Religion vorbereitet und es von seinen Eltern ferngehalten. Erst durch die Vermittlung des Vormundschaftsgerichts wurde das Mädchen den Eltern wieder zugeführt.

Ein Regierungskommissar erklärt: Der Justizminister hat sich mit dieser Sache noch nicht befaßt.

Abg. Bell (Str.): Was für eine strafbare Handlung des Kaplans vorgelegen haben soll, ist mir nicht klar. Es ist doch eine Gefährdung, nicht in schwebende Verfahren einzugreifen.

Abg. v. Camps (natl.): Als Richter muß ich mit doppelter Zurückhaltung sprechen. Den vom Abg. Sänisch vorgebrachten Fall kenne ich nur aus der Zeitung. Der Kollege Bell hat gesagt: Welche Art eines Unrechts liegt denn überhaupt hier vor? Die Möglichkeit dessen, was Kollege Sänisch gesagt hat, vorausgesetzt, möchte ein Jurist allerdings das Vorliegen strafbarer Handlungen aus dem Tatbestand herausfinden. Verdrängung, Nötigung, Verleitung zum Meineid, Freiheitsberaubung — das sind doch strafrechtliche Gesichtspunkte. Der Abg. Sänisch hat gesagt, die nationalliberale Presse des Westens schimpfe auf das Zentrum, und trotzdem seien die Nationalliberalen mit dem Zentrum ein Wahlbündnis eingegangen. Das Eingehen eines Wahlbündnisses verwehrt noch lange nicht die Kritik. Bei der Stichwahl hat man das Zusammengehen mit dem Zentrum sicherlich für das kleinere Übel gehalten. Das ist doch das Rätsels Lösung! Daß es die Nationalliberalen aus Arbeiterfeindschaft getan hätten, ist eine Unterstellung, die durchaus frei in der Luft schwebt. Zum erstenmal höre ich eine Beschwerde über eine zu rasche Justiz! Das ist wohl auch eine Klassenjustiz? Ist denn eine rasche Strafe eine doppelte Strafe? Solche Ausführungen untergraben das Fundament der Rechtspflege.

Abg. Hoffmann (Soz.): — mit „Oho!“ — „Nun be-
achtet —: Ja, meine Herren, Sie zwingen mir dazu! (Heiterkeit.) Sie lassen schon wieder über Ihre eigene Schule! Sollte ich auch eine Schule besuchen, dann wäre ich nur halb so dumm, wie mancher ... (Der Präsident greift zur Glocke) ... außerhalb dieses Hauses! (Stärkliche Heiterkeit.) Das Zentrum braucht wieder einen Kulturkampf. Es hat mit seinen Gewerkschaften jetzt zu tun, und es paßt ihm jetzt so recht, sagen zu können, die Sozialdemokraten fangen jetzt wieder einen Kulturkampf an.“

Abg. Gronowski (Str.): Das Bündnis mit den Sozialdemokraten haben wir freiwillig geschlossen; ein solcher Fehler wird jedoch nicht wieder gemacht! Wir haben heute die Kulturkampfsdebatte nicht angefangen. Einen Kulturkampf brauchen wir nicht. Den Kampf ums Recht führen wir schon lange. Deshalb werden wir die Sozialdemokraten bekämpfen, so sehr wir können. (Beifall im Zentrum.)

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen des Abg. v. Camps (natl.) gegen den Abg. Bell verliert das Haus die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr. — Schluß 5 Uhr.

Rundschau.

Der Wehrbeitrag.

Nach der oberflächlichen Berechnung der bisher für die Wehrsteuer eingegangenen Einkünfte stellen die De-
zernenten der Berliner Steuerveranlagungskommission fest, daß mindestens vier Millionen Mark Steuern mehr einge-
hen werden, als noch der vorjährigen Veranlagung zur
Staatseinkommensteuer zu erwarten war. Die Ergänzung-
steuer ergibt vermutlich einen noch erheblich höheren Be-
trag.

Gesternmanns „Umzug“.

Der Reichstagsabgeordnete Gernemann, der bis vor kurzem Hospitant der nationalliberalen Fraktion war, hat sich jetzt auch äußerlich von den Nationalliberalen getrennt, indem er seinen Platz im Sitzungssaal des Reichstags wechselte. Er hat sich bei der Wirtschaftlichen Vereinigung niedergelassen, läßt sich aber weiterhin als „bei seiner Fraktion“ führen.

Eine neue Reichstagswahl.

Ist im Wahlkreis Schwes erforderlich geworden: Der frei-
konservative Landrat v. Halem hat vorgeschlagen sein Mandat
niederzulegen. Gernemann sollte es vom Reichstag für ungültig
erklärt werden. Landrat v. Halem hat sich in der gleichen
Lage in dieser Legislaturperiode schon einmal befunden.
Um der Ungültigkeitserklärung seines im Januar 1912 er-
langten Mandats zuvorzukommen, legte er es Ende 1912
nieder. Er wurde jedoch am 30. Dezember 1912 von neuem
gewählt, und zwar mit 8017 gegen 7866 polnische und 33
sozialdemokratische Stimmen. Auch diese Wahl ist von der

Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt worden,
nachdem sie festgestellt hatte, daß in Wirklichkeit dem Abg.
v. Halem 21 Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlten.

Die belgische Anleihe.

Aus Brüssel meldet man: Die Tatsache, daß Belgien
eine Anleihe von 300 Millionen Francs in England ab-
geschlossen habe, wurde bekannt gegeben. Die Zeitungen
enthalten sich noch leichten Kommentars. Die offiziellen
Regierungsblätter kündigen nur in etwas optimistischer
Weise eine sehr starke Belebung des sehr kritischen bel-
gischen Geschäftslebens und auch eine Beschleunigung der
Militärreform an, die letzten von der Kammer beschlossen
worden ist. Nach der Erledigung aller Formalitäten will
der Finanzminister Leve, der sein Amt erst wenige Monate
inne hat, zurücktreten.

Lloyd George über eine Landreform.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George hat am Don-
nerstag in der St. Andreas-Halle in Glasgow die lange
erwartete Landrede gehalten, in der er die von der Re-
gierung vorgeschlagene Landreform entwickelte. Danach
soll erstens die Grundsteuer vom effektiven Wert des Lan-
des erhoben werden, zweitens die Kommunalbehörden das
Recht haben, Land zum laufenden Marktpreis zum Zwecke
der Erbauung von Gartenstädten zu expropriieren, drittens
die schottische und die englische Kleinbesitzerkräfte dahin er-
gänzt werden, daß der Güterverkauf erleichtert wird. Die
sogenannten Landgerichtshöfe sollen freie Hand bekommen,
die Mieten herabzusetzen, um den Landarbeitern größere
Erleichterung beim Erwerb von Eigenbesitz zu schaffen.
Der Schatzkanzler sprach sich weiter über die Zukunft der
schottischen Großgrundbesitzer aus und erklärte es, daß die
großen Landbesitzer nicht das Wohl der Allgemeinheit im
Auge hätten.

Rumänisch-griechisches Bündnis.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Gerüchte von dem
bevorstehenden Abschluß eines rumänisch-griechischen Bünd-
nisses sind zutreffend. Vorbereitende Besprechungen haben
gelegentlich der Anwesenheit Benkelos in Berlin und
Petersburg stattgefunden. Das Bündnis ist bestimmt, die
Abmachungen des Auswärtigen Friedensvertrages zu schützen.

Liman von Sanders' Projekt.

Es wird aus Konstantinopel gemeldet:
General Liman von Sanders hat seine Aufgabe mit
großem Eifer begonnen. Er hat bereits dem Kriegsmini-
sterium ein vollkommenes Projekt zur Reorganisation der
Armee vorgelegt. Der Ministerrat wird sich voraussich-
lich schon in seiner nächsten Sitzung damit befassen.

Arbeiterbewegung.

Italien vor einem neuen Eisenbahneranstand. Die
italienischen Eisenbahner bereiten gegenwärtig eine über-
aus Italien ausgedehnte Aktion vor. Es sollen von
der Staatsbahnverwaltung Gehaltsaufbesserungen im Ge-
samtbetrag von 50 Millionen verlangt werden. Zunächst
will man daran gehen, einen sich auf das ganze Land er-
streckenden Bund der Angestellten öffentlicher Betriebe zu
gründen. Dieser würde vornehmlich neben dem Eisenbahn-
personal auch die Beamten des Post- und Telegraphen-
dienstes umfassen, deren Unzufriedenheit bisher schon der
Regierung fortwährend zu schaffen machte.

40000 Arbeiter ausgeführt.

Aus Christiania wird gemeldet: Der Verband der
vereinigten Arbeitgeber-Organisation Norwegens hat be-
schlossen, 40000 organisierte Arbeiter auszuführen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder
Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 7. Februar.

Sonntagsgedanken.

Was mancher sammelt und schreibt über
seine Lage, richtet seine verlangenden Blicke
nach einer anderen, schimpft mörderisch, daß sie
ihm unzugänglich sei — aber Gott hält ihn
fest ...
Wer ist mit seinem Beruf zufrieden? Wenn es gilt,
die Ansprüche des Standes auf Einkommen, soziale Ab-
stufung und politische Bedeutung zu verteidigen, da lobt ein
jeder den seinen. Wenn man aber nach Art und Maß der
Arbeit fragt, wird man mehr Tadler als Lobber zu hören

Rund um den Kochbrunnen.

Der Fasching hat seine Herrschaft angetreten, und wenn
man den vielfachen Berichten über die närrischen Veran-
staltungen Glauben schenken darf, so beugen sich die Ge-
treuen des Prinzen Karneval schon willig unter sein
Szepter. Ja, wenn man den Berichten Glauben schenken
dürfte, aber das darf man doch nur in bedingtem Maße
tun, wenn man sich ein klares Bild von dem Umfang und
der Bedeutung des diesjährigen Faschings machen will.
Die Berichte malen die Feste meist immer so, wie sie nach
dem Willen ihrer Urheber hätten sein sollen, während sie
doch häufig anders verlaufen. Die schlechten Zeiten locken
nicht zu den Ausgabeln, die unweigerlich mit dem Faschings-
trubel verbunden sind und — gesehen wir es uns doch
ein — wir sind etwas faschingsmüde geworden, hier und
anderwärts. Selbst im karnevalsfrohen Mainz denkt man
kühl darüber nach, ob die großen Kosten lohnen und
kleinere Städte werfen gar die Pläne ins Korn und ihre
Einwohnerschaft, die so kramm und geschlossen in dem
närrischen Zuge mitzumarschieren schien, läuft einfach
davon. Denn es ist ja nicht der Humor allein, der alle
die Leute zusammenführt, nicht das Bedürfnis, sich aus-
zutoben, sondern von den Herren, die hinter den Kulissen
die Drahte ziehen, werden „praktische Ziele“ verfolgt:
Hebung des Fremdenverkehrs, Erhöhung des Geschäfts-
umsatzes usw. Und so tritt der Prinz Karneval manchmal
mit der Miene eines getriebenen Geschäftsmannes vor das
Publikum; dann wirkt sein Humor fade und sein Witz
gezwungen. Die Leute, die sich ihm anschließen möchten,
werden verstimmt; es beginnt ein allgemeiner Rückzug
aus des Prinzen Reich und die zurückbleibenden Minister
erheben ein großes Gefammern über den Untergang aller
fröher Karnevalsfeste.

Die Regierung des Prinzen erfordert auch Geld, genau
wie jede andere Regierung, und wie jeder andere Untertan,
so suchen sich auch die Untertanen des Prinzen Karneval
von ihrer Steuerpflicht zu drücken. Wenn die Einnahmeger-
nehmungen und verlangen, daß sich jeder einschleife zu den
Kosten eines Umzuges, zu einer großen Veranstaltung,
dann finden sie viele launere Gesichter und zuckende
Zähne, und die geplanten Veranstaltungen entsprechen

entweder den zusammengekrachten Mitteln oder sie fallen
ganz aus. So kommt es, daß eine kleine Stadt an der
Mündung eines Nebenflusses in den Rhein, welche die
Veranstaltung von karnevalistischen Veranstaltungen aus
geschäftlichen Erwägungen mit besonderer Energie zu be-
treiben pflegt, heuer auf jede derartige Unternehmung
Verzicht leistet. Und in einer anderen nicht weit davon
entfernt, aber höher in den Bergen gelegenen Stadt be-
richtete schon im vorigen Jahre das Lokalblatt, es
seien nur zwei Personen am Fasching teilgenommen gewesen;
das eine „Kochstübchen“ bestand in einem Monokel, das andere
aus einem Strohhut.

Soweit sind allerdings an anderen rheinischen Plätzen
die Mannen des Prinzen Karneval noch nicht herunter-
gekommen und in diesem Jahre wie in manchen späteren
Jahren werden von Köln bis Strassburg viele rheinische
Karren ihre Räder noch mit Stolz tragen.

Es sind jedoch nicht nur pudenarrische Gedanken, die
jetzt in den Köpfen aufsteigen, sondern auch Gedanken
ernsterer Art. Die Berufswahl macht manchem bittere
Sorgen. Bald öffnen sich die Pforten der Schule und neue
Scharen strömen hinaus, um am Kampfe ums Dasein
teilzunehmen. Wohl denken, die an Körper und Geist gut
ausgerüstet sind für das Schlachtfeld der Arbeit und wehe
denen, die an Wissen und Können oder an körperlichen
Kräften nicht genügen, oder die auch nur die Ellenbogen
nicht zu gebrauchen wissen. Sie werden von den Lebens-
wogen an einen öden Strand gespült.

Die Jugend selbst, die aus den Schulküsten quillt,
denkt zwar noch leicht über den bevorstehenden Kampf, ja
sie sieht ihn sogar als willkommenen Abwechselung nach
den langen Schulküsten herbei. Aber die Eltern, die für
das halbschlafende Junge ein neues Nest vorzubereiten haben,
fürchten die Stunde, in der sie den Sohn oder die Tochter
hinaus schicken müssen in die rauhe Welt, wo sie so vielen
Gefahren preisgegeben sind. Ueber die Reigungen der
Erpöhligen sind sie sich wohl meist klar, aber nicht immer
über ihre Fähigkeiten, und wenn Reigungen und Fähig-
keiten auseinandergehen, und dann nur nach der Reigung
der schlafende Beruf gewählt wird, dann ist der Zwiespalt
geschaffen, der oft einem ganzen Menschenleben sein
trauriges Gepräge aufdrückt. Wo aber der Beruf unter

Berücksichtigung der Fähigkeiten gewählt wurde, da stellt
sich mit der Freude am Geschaffenen auch bald die Freude
am Schaffen ein und die Reigung zum widerwillig ge-
wählten Beruf ist mit einem Male vorhanden. Meistens wen-
det sich die mitleidete Reigung einem sogenannten „höheren“
Berufe zu. Ach, wie unglücklich sind nicht oft die Ange-
hörigen dieser höheren Berufe und wie schenken sie sich
manchmal nach einer anderen Betätigung, in der sie nicht
nur Mittelmäßiges, sondern Gutes und sogar Hervor-
ragendes leisten würden. Denn ein kleines Talentchen
hat jeder Mensch, das bei richtiger Pflege seinen Mann
ernähren kann.

Was die Berufswahl noch besonders schwierig für die
verantwortlichen Eltern macht, sind die Warnrufe, die aus
den Reihen der Berufsangehörigen erschallen. Die Kauf-
leute, die Gesellen der Handwerke, die Musiker, die Ärzte,
die Kellner, alle warnen sie unter düsterer Schilderung
ihrer Lage vor Ergreifung des Berufs, während es aus
den Reihen der Arbeitgeber oft ganz anders klingt. Da
heißt es genau prüfen und abwägen, was von beiden
Seiten vorgebracht wird, dann aber auch hinein in den
Beruf. Am schlimmsten ist derjenige dran, der nichts
gelernt hat.

Hans Dampf.

Gyges und sein Ring.

Tragödie von Friedrich Hebbel. — Neuauführungs
im Hoftheater zu Wiesbaden am 6. Februar 1914.

Als der herbste und gräßlichste der deutschen Dramen-
matiker von klassischer Bedeutung steht der Norddeutsche
Friedrich Hebbel vor uns. Nicht das in ihm wallende
Bauernblut allein ist es, das uns seine knorrige Härte, seine
bis zur Rechthaberei gesteigerte Strenge erklärt, die sich
seiner abstrakten Ideen an dem künstlerischen Geschehen
des Bühnenlebens nachzuweisen, sondern vor allem auch
seine schwere, von Widerständen schimmernde Art, von nieder-
gedrückten Traurigkeiten erfüllte Entwicklungszeit. Bittere
Erfahrungen, Mangel an Liebe, Freundschaft und Ver-
ständnis, geistiger und körperlicher Hunger bezeichnen den
Weg, den seine frühe Jugend nahm. Und dieselben Demü-
tungen waren es, die seine Entwicklung zum Mann
bildeten. Was war das für eine Zeit damals! Eine Zeit der

bekommen. Und diejenigen, die so ganz mit Begeisterung in ihrem Beruf aufgehen, sind überall zu zählen.

Das war immer so. Daß ein Beruf den andern beneidet, darüber konnte schon Horaz spotten. Und als es noch zur Staatsraison gehörte, daß keiner den Stand seines Vaters überschreiten dürfe, da ist dieser Stand gewiß an einem Maximum gewesen.

Heute haben wir Freiheit in der Wahl von Beruf und Gewerbe. Da bringt's mancher Bauer fertig, den Sohn studieren zu lassen und dem Arbeiter tun sich Wege zu geistiger Betätigung in seinen Organisationen, in Presse und Politik auf. So ist viel Druck und Zwang von den Menschen genommen und die Lese für die Lebens-Lotterie sind wesentlich gerechter verteilt, als früher. Es müßte demnach auch manche Berufsverdröbenheit weniger geben.

Eigentlich ja! Aber solange keine Statistik das nachweist, wird man's doch bezweifeln. Die einen sagen, weil die Menschen von heute so viel anders geworden sind: empfindlicher, nervöser, genüßsüchtiger. Die anderen meinen, die Arbeit sei anders geworden: mechanischer, genauer, aufreißender. Dann spielt auch in der Wahl des Berufs trotz aller Freiheit der Gesehensbuchstaben in der Praxis der Geldbeutel seine Rolle. Und dazu kommt die Bedürfnisfrage innerhalb der Gesellschaftsordnung. In überfüllten Berufen kann selbst der Begabteste nicht vorwärts kommen. Das lenkt dann manchen in falsche Bahnen. Schließlich wirkt alles zusammen und obenrein noch die alte, sich immer gleichbleibende Menschennatur, die sich nur allzu leicht über die Grenzen ihrer Begabung täuscht oder von Vorzügen fremder Berufe blenden läßt, nur weil sie deren Schattenseite weniger aus Erfahrung kennt, als die des eigenen.

Ob's drum je aufhören wird, das Jammern über die Vorken des Berufs? das Seufzen im „freien“ wie im „fest-befohlenen“ Beruf? Wohl nie, solange Menschen Menschen bleiben! Und der Verkündige wird seine Lehre daraus ziehen.

Die alte Lehre, die aber für jedes junge Menschenkind in jedem Beruf immer wieder so neu und wichtig wird: Nimm deine Lage wie sie ist, steif! soviel Arbeit in sie hinein, als du kannst, such ihre Lichtseiten auf und verliere nicht viel Zeit mit unnützem Vergleichen und Seufzen. Denk immer, daß taufend gegen eins zu wetten ist darauf, daß in jenem andern Beruf, der dir von außen schöner scheint, ebensoviel gekostet wird und ebensoviel neidische Seitenblicke auf andere fallen.

Aus jedem Beruf ist immer noch etwas eigenes zu machen, mag er auch an noch so genaue Vorschriften und Kontrolle gebunden sein. Jeder läßt sich gut oder schlecht erfüllen. Und jeder bietet im ersten Fall ein Quantum Befriedigung, das im letzteren Fall in Verknüpfung umschlägt. Auch läßt sich um jeden Beruf herum ein eigenes Leben bauen: ein spärliches und geistig wie gemütlich reiches, oder ein leichtfertiges und oberflächliches. Und wiederum läßt sich in einem Fall ebensoviel Glück gewinnen, wie im anderen Unglück. Also erst probier's einmal mit diesen Mitteln!

Und wenn dann der Beruf immer noch drückt? Wenn dann immer noch das Gefühl bleibt, daß deine Begabung nach anderer Seite hin liegt? Nun, so nimm deine Ruhestunden, deine Sonn- und Feiertage wahr. Da kannst du deinen Neigungen den Lauf lassen: im Garten arbeiten oder schriftstellern, posittieren oder Muff machen oder wozu du schrittweise, posittieren berufen zu sein. Wieviele bedenkende Geister haben sich auch so erst aus einem falschen Beruf herausgearbeitet. Ist deine Begabung wirklich so stark und besonders, so wird sie sich schon Bahn brechen. Unser frommstämigen öffentlichen Leben entgeht heutzutage so leicht kein achtbares Talent.

Nur eins hilft nie, darauf verlaß dich: das mörderische Schimpfen! Das ist verkorene Zeit! Es kann vielleicht vorübergehend einmal das Herz erleichtern. Aber helfen kann's nicht. Helfen kann nur die mutige rastlose Arbeit! K. B.

Sitzung der Stadtverordneten.

Bei auf befehliger Magistratsbank und in Anwesenheit von 12 Stadtverordneten wurde gestern in öffentlicher Sitzung eine Tagesordnung von 5 Punkten erledigt. Unter Abrechnung des akademischen Viertels und der Zeit für die Verlesung des Protokolls war dazu wenig mehr als eine halbe Stunde nötig, so daß um 5 Uhr die öffentliche Sitzung beendet war.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde auf Anregung des Stadtverordneten-Vorstehers Justizrat Dr. Alberti der Stadtverordnete zum Saalkommissar gewählt. Er hat als solcher dafür zu sorgen, daß seine Kollegen allezeit bei den Sitzungen einen behaglich erwärmten oder angenehmen gestrichelten und immer gut gelüfteten Sitzungssaal zur Verfügung haben.

Im Wahlkreis ist in der letzten Sitzung in die Schulgelberdeputation ein Mitglied zu viel gewählt worden.

Niederganges und der Verschommenheit in rein geistiger und künstlerischer Beziehung, eine Zeit, in welcher der politisch-nationale Gedanke gleichermaßen von feudaler Herrschaft und demokratischer Phantasterei bedrückt wurde. So ist Debhel, der grüßlichste Herbe, als ein Gebilde seiner Abkämpfung, seiner eigenen, ungewöhnlich harten Entwicklung und der schweren Rote seiner Zeit zu betrachten und zu verstehen.

Zu dem Schönen, das er geschrieben, gehört die Tragödie „Gogol und sein Ring“. Die Poesie der Gestaltung wird gehoben durch die klingende Melodie der Sprache. Selbst die Verse, die sonst bei Debhel etwas holpriges, edles, schweres an sich haben, sind hier wohlgeformt und abgerundet und von erstaunlicher Blüsigkeit. Die Fabel ist der Sagewelt des Herodot entnommen und kurz so: Der König der Lybier, Randaulos, ein bedadenter Nachkomme des Herakles, will seine Persönlichkeit über das Gesetz des Herkommens und der Sitte setzen. Gegen den Willen seines Volkes läßt er die von den Vorfahren überlieferten äußeren Zeichen des Königtums, die schwere, plumpe Krone und das ungehörige Schwert, durch ein leichtes Diadem und ein dem Arm gefügiges Schwert ersetzen. Und die andere, durch altes Herkommen geheiligte Sitte, daß der Fragen Antlitz von feines fremden Mannes Auge erschaud werden dürfe, durchbricht er, indem er die Schönheit seines eigenen Weibes dem griechischen Fremde Gogol in prahlender Weise freigelegt. Er selbst führt Gogol, der durch einen Götterring unsichtbar gemacht ist, in das eheliche Schlafzimmer, damit er den holdseligen Leib der schönsten Frau erschau. Denn dem königlichen Gatten genügt es nicht, das Schöne, das die Welt ihm bieten konnte, zu besitzen; um des Besitzes froh zu werden, will er auch einen Zeugen seines Glückes. Aber die Königin Rhodope ahnt, daß jemand im Schlafzimmer war, daß jemand sie unverschämte gesehen und dadurch höchste Schmach auf sie geladen habe. Mancherlei Umstände lenken ihren Verdacht auf den griechischen Fremden des Gatten, und sie fordert von diesem den Tod des Frevels. Doch der König will den Freund nicht opfern. Er will ihm vielmehr zur Flucht verhelfen. Rhodopes Arzwohne wird dadurch in eine neue Richtung gelenkt, und sobald sie erkannt hat, daß der König seine Hand im Spiele gehabt habe, läßt sie Gogol rufen und fordert von diesem das Leben des Königs, damit sie dem anderen Manne, der sie reichhalt, als Gattin angesehene und dadurch entführt werden könne. Es kommt zum Zweikampf. Der König, dem in-

Den vielen Bestellern unseres Romans Mag auch die Liebe meinen

von Fr. Lehne

diente zur Nachricht, daß die erste Auflage vollständig vergriffen ist. Die zweite Auflage erscheint Anfang nächster Woche und bitten wir, weitere Bestellungen zu machen.

Preis 50 Pfennig.

Bestellungen nehmen jederzeit entgegen unsere beiden Geschäftsstellen, Rissolstraße 11 und Mauritiusstraße 12, sowie alle Stadträger und Landagenturen.

Diese Wahl ist daher ungültig, wie der Stadtverordneten-Vorsteher mitteilt.

In einem Schreiben bitten die Wiesbadener Handwerker um Gewährung einer Beihilfe von 500 Mark zur Bedienung des Gemeindefonds und der Tierkassenverein bittet um Mittel für das Tierheim. Die beiden Angelegenheiten werden in einer späteren Sitzung ihre ordnungsgemäße Erledigung finden.

Der Stadtverordneten-Vorsteher drückt dann die Überzeugung aus, daß die diesjährige Steuererhöhung ganz erhebliche Mehrbeträge bringen wird und daß die Stadtverordneten dann über die Verwendung zu beschließen haben werden. Er hält es deshalb für richtig, alle mit der Einkommensteuereinsparung in Zusammenhang stehenden Angelegenheiten so lang zu vertagen, bis das Ergebnis der Erhöhung feststeht.

In den verschiedenen Kommissionen haben die internen Wahlen stattgefunden und der Vorsteher gibt die Namen bekannt.

Stadtver. Neg.-Mat. Lohse begründet sodann im Namen des Bauausschusses eine Forderung von 9300 Mark zur Erneuerung der Trommeln im unteren Luftschiff der Schlachthofanlagen, die nach 15jähriger Betriebszeit unbrauchbar geworden sind. Die Summe wurde bewilligt.

Stadtver. Kallwasser forderte im Namen desselben Ausschusses die Bewilligung von 4270 Mark für die Erhaltung von 2 transportablen Vorräten für die städtischen Sprengwagen. Eine Ausschreibung unter auswärtigen Firmen hatte als billigstes Angebot 5600 Mark ergeben; die Ausschreibung in Wiesbaden ergab als Resultat die angeforderte, bedeutend niedrigere Summe. Der Bauausschuß wünscht, daß möglichst in allen städtischen Gebäuden Sprengwagenräume und Bedarfskontrollen eingebaut werden, so auch im neu zu erbauenden Pavillon des Krankenhauses an der Blatterstraße. Der Magistrat hat jedoch die Forderung abgelehnt.

Bürgermeister Traverser teilt mit, daß der Magistrat beschlossen habe, im Pavillon 3 einen Raum für Sprengwagen zu schaffen und daß er dafür 8500 Mark fordere.

Stadtver. Demmer wünscht, daß auch auf Unterflurräume für die Arbeiter Bedacht genommen wird, in denen sie ihr Frühstück einnehmen und sich gegen die Unbill der Witterung schützen können.

Aus Ausführungen des Stadtver. Geh. Rat Prof. Dr. Fresenius und Kallwasser geht hervor, daß solche Unterflurräume schon vorgesehen sind.

Stadtver. Schwanke begründet sodann ein spezielles Projekt für die Errichtung einer Volksschule an der Bahnhofsstraße. Für dieses Projekt sind bereits nach einem vorläufigen Entwurf 400.000 Mark bewilligt worden. Das endgültige Projekt fordert 421.000 Mark, da in ihm eine Remise für die städtischen Sprengwagen vorgesehen ist. Im übrigen zeigt das endgültige Projekt keine großen Abweichungen gegen das vorläufige.

Stadtver. Kärner hält die Schulen nicht für geeignet, Wagenremisen und dergl. aufzunehmen, hat aber nichts dagegen, wenn durch die Art der Anlage jede Störung des Schulbetriebs vermieden wird. Er wirft die Frage auf, wann die Schule fertig wird und alaunt nicht, daß es mög-

zwischen das Verständnis für seine Tat aufgegangen ist, wie den Gang des Kampfes so zu wenden, daß er den Tod findet. Und während das Volk dem Sieger die Krone anbietet, vermählt sich Rhodope ihm am Altare der Heftia. Doch während sie ausruft:

Ich bin entführt,
Denn keiner sah mich mehr, als dem es ziemte.
Jetzt aber scheide ich mich so von dir.

greift sie nach dem Dolche und ersticht sich.
Diese ätherische Folgeruna wäre nicht nötig gewesen; in der von Herodot erzählten Sage regiert Gogol auch noch viele Jahre in fröhlicher Ehegemeinschaft mit Rhodope. Debhel aber, dem Bauernsprößling, dem das Gesetz der hergebrachten Sitte das Heiligste war, griff nach den allerersten Folgerungen. Verständlich wird uns die Tat durch die wunderbare Keuschheit Rhodopes, die etwas ganz Selbstverständliches, die der Eingriff ihres Lebens ist. Wird diese Keuschheit, auch ohne ihre Mittelschuld, verlegt, so ist der Quell ihres Lebens gestört. Und darum will sie sterben. Die Keuschheit aber ist nicht nur eine persönliche Eigenschaft gerade dieses Weibes, sie ist vielmehr durch uralte heilige Ueberlieferung zum unverbrüchlichen Sittengesetz für das Geschlecht geworden. Gegen ein Gesetz also wurde getrevelt, und darum mußte der Frevel sterben, obgleich es der eigene Gatte war. Der tragische Schwerpunkt liegt jedoch nicht bei Rhodope, sondern bei Randaulos, der dadurch, daß er seinen Freund veranlaßt, gegen das Sittengesetz zu verstoßen, die tragische Schuld auf sich ladet, die er durch den freiwillig herbeigeführten Tod büßt.

Die Aufführung schöpft nicht alle Schönheiten der Dichtung aus. Es fehlt vor allen Dingen an der weisevollen Stimmung, an dem innigen Zusammenschmelzen. Und so blieb auch die Stimmung der Zuschauer kühl, als man erwarten durfte. Kräulein Gogol spielte die Rhodope. Während die Darstellerin für die arglose, in stiller Schönheit und Ruhe dahinlebende Königin der ersten Auftritte etwas zu empfindsam, — sagen wir zu sentimental — sprach, wuchs ihre Leistung mit der steigenden Aufgabe. Keuschlich nicht zu der Heroine von antiker Größe, die Debhels Tragödie verlangt, wohl aber zu einer ergreifenden Darstellung einer in ihren heiligen Empfindungen beleidigten Frau. Vor allen Dingen war diese Darstellung von liebläcker, allenweiser Keuschheit erfüllt. Für das Heldische der Rolle hätte aber Frau Bayrhammers Kraft besser gepaßt. — Herr Everis gab dem Randaulos eine leichte Sprech-

sch sein werde, sie bis zum 1. April 1915 fertigzustellen, wie geplant war.

Stadtver. Justizrat v. Ed. erklärt als Mitglied des Bauausschusses, daß die Schule bestimmt bis zum 1. April 1915 fertig wird und teilt mit, daß die Anlage der Wagenremise jede Störung des Schulbetriebes ausschließt.

Die Vorlage wird darauf angenommen.
Stadtver. Schwanke begründet einen Antrag des Bauausschusses auf Umlegung von Mangeländen westlich der Wallmühlstraße, bei der auch städtisches Gelände in Frage kommt. Die Versammlung stimmt der Umlegung zu und damit ist der Ausbau jener bevorzugten Gegend, die bisher von den anliegenden Straßenzügen und der Anlage im Adamsdal unangenehm abstand, mit Villen für mittlere Rentner gesichert.

Eine Vorlage über eine andere Organisation für Gebäudeunterhaltung und Gewährung einer nicht pensionsfähigen Zulage von 300 Mark an einen städtischen Beamten fand ebenfalls Annahme. Eine Reihe von weiteren Vorlagen wurde den Ausschüssen überwiesen, womit die öffentliche Sitzung beendet war.

In der nächsten öffentlichen Sitzung wurde eine Vorlage über Personalveränderungen bei der Haupt- und den Zweigverwaltungen in 1914 verhandelt.

Kaufmannsgerichtswahl. Bei der im Laufe des gestrigen Tages stattgefundenen Wahl der Handlungsgeschäftlichen wurden insgesamt 713 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf die Liste I (Deutschnaff. Handlungsgeschäftlichen-Verband) 272 Stimmen, auf Liste II (Verein für Handlungs-Commis von 1858) 98 Stimmen, auf Liste III (Kreisverein Wiesbaden) 138 Stimmen, auf Liste IV (Deutscher Kauf-Beamtenverein) 77 Stimmen, auf Liste V (Kauf. Kaufm. Verein) 53 Stimmen, auf Liste VI (Handlungsgeh. des Kaufm. Vereins Wiesbaden) 33 Stimmen, auf Liste VII (Zentralverband der Handlungsgeschäftlichen und Handlungsgeschäftlichen) 45 Stimmen.

Die Anstellungsbedingungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erschienen und können in unserer Filiale, Mauritiusstraße 12, eingesehen werden. Im Bereiche des 18. Armee-Korps werden gesucht Aspiranten und Dienstanfänger für den Zugbesatz und Zedebienst und für den Weichenhellerdienst von den Eisenbahndirektionen Frankfurt und Kassel, Bureau diener von der Eisenbahndirektion Kassel, ein Aktuar von der Polizeiverwaltung in Bad Homburg, Schulente von der königlichen Polizeiverwaltung in Hanau und vom Polizeipräsident in Frankfurt.

Zur Eingemeindungsfrage. Zu der Erklärung von maßgebender Seite schreibt die F. O.-Correspondenz: „Die von uns gebrachte Nachricht, Wiesbaden am Rhein“ halten wir in allen Teilen aufrecht, vielleicht mit der Änderung, daß Oberbürgermeister Gilling nicht in seiner eigentlichen Eigenschaft, sondern als Mitglied der Eingemeindungsfrage äußern wird, sondern daß gelegentlich der Beratung des Staats auf Anfrage aus der Stadtverordnetenversammlung der Magistrat ausführlich die Angelegenheit besprechen dürfte. — Es ist möglich, daß infolge der Notiz, die wir aus zuverlässiger Quelle schöpfen, die bisherigen Diskussionen einige Änderungen hinsichtlich der Bezeichnung der Angelegenheit erfahren können. Wegen der Eingemeindung Schierstein sei darauf hingewiesen, daß die Gemeinde Schierstein auf die letzten schriftlichen Verhandlungen des Wiesbadener Magistrats, die schon um Monate zurückliegen, noch nicht geantwortet hat. Ferner, daß ein Magistratsmitglied von Wiesbaden Verhandlungen mit den Grundstücksbesitzern und Interessenten an der kommenden Eisenbahn im Hinblick auf die Eingemeindungspläne geführt hat. Im übrigen sind wir in der Lage den Beweis für die Richtigkeit unserer Notiz einwandfrei führen zu können. Außerdem wird die allernächste Zeit die Richtigkeit der Nachricht erbringen.“

Kälte und Weichenheller. Zu den Eisenbahnern, die am meisten der Kälte ausgesetzt sind, gehören die Weichenheller, die in dem gläsernen Aufbau der Stellwerke ihres verantwortungsvollen Amtes warten. Das Gelten dieser Räume mit einem Ofen genügt bei kalter Witterung nicht, denn die Abkühlung von außen durch die Glaswände ist zu groß. Deshalb werden neuerdings die Stellwerke von den Bahnhöfen aus mit Dampfheizung versorgt. Dadurch wird es schon warm in dem Glashaute und auch die Weichenbeschlägen sich nicht, so daß die Weichenheller die Rangiermanöver etc. ohne Schwierigkeiten verfolgen können.

Die Kreppezeitung. Der Karneval naht und mit ihm die Zeit, da die von J. Chr. Gläsel sen. begründete altwiesbadener Kreppezeitung wieder erscheint. 42 Jahre ist sie alt geworden, aber der Humor, dem sie dient, bleibt ewig jung. Wie beliebt die Kreppezeitung ist, das beweisen die schon jetzt zu Tausenden vorliegenden Vorbestellungen. Der alte, beliebte Kreppepfeiffer hat auch diesmal, trotz seines hohen Alters, wiederum seine ganze

und Bewegungsweise, überhaupt eine modern-realistische Note, die stark abwich von der stilisierten Darstellung des Gogol durch Herrn Albert. Das war der Hauptgrund der mangelnden äußeren Harmonie. Ein Entgegenkommen von beiden Seiten würde der Aufführung nützlich sein. — In der. de Brunn's Darstellung der Elavin Vessia gaben sich manche Züge kund, die von Künstlerkraft sprachen. Es wäre wünschenswert, daß Können der noch ziemlich unbekannten Darstellerin einmal an einer größeren Aufgabe zu erproben. In den übrigen Rollen waren Hrl. Schrötter (Herol), Herr Polkin (Thond) und Herr Legat (Karna) beschäftigt. B. G.

Das Bildungs-Kino in Wiesbaden.

In schlichten Formen vollzog sich gestern Abend hier die Eröffnung des von der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild ins Leben gerufenen Reform-(Bildungs-)Kinos. Wir hatten an dieser Stelle schon bei Besprechung der Denkschrift der Herren Treppel und Röber hingewiesen auf die Ziele eines Reform-Kinos, beruhend auf der Notwendigkeit, aus dem Kinematograph ein Bildungs- und Volkserziehungsmittel zu schaffen.

Diese Ziele liegen auf der Hand: anstatt mit Sensationen, mit ansehnlichen Ereignissen oder plumpen Späßen zu arbeiten — um nichts Besseres zu sagen — wird das Reform-Kino sich des lebendigen Bildes bedienen, um das theoretische Wissen zu vertiefen. Und an dieser Vertiefung sollen auch die fäbrenden Vorträge mitwirken, die alle Bilder begleiten werden.

Das im Stil der Umgebung gehaltene Lokal des American-Biograph, Schwalbacher Straße 57, wo von jetzt ab zweimal in der Woche Reform-Kino-Vorstellungen stattfinden, hatte wohl noch niemals eine derart vornehme Vereinigung von Gästen in seinem Raum gesehen wie gestern. Die Spitzen der städtischen und der städtischen Behörden, und mit ihnen eine große Zahl im geistigen Leben unserer Stadt führender Persönlichkeiten hatten sich eingefunden, der neuen Institution durch ihre Anwesenheit die besondere Weihe zu geben. Und siehe — hier konnte

Wiesbadener Sport-Zeitung

Der Reichsausschuß zu den Olympischen Spielen 1916 in Berlin.

Die Petition des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele an den Reichstag zur Bewilligung des von der Regierung geforderten und von der Budgetkommission abgelehnten Reichsausschusses von 200.000 M. zur Vorbereitung der VI. Olympiade 1916 wird nach wie vor von den verschiedenen Sportorganisationen und sonstigen Förderern aufs lebhafteste unterstützt. Jetzt beginnt sich auch die deutsche Sportindustrie zu regen. Voran geht die bekannte Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie in Hannover, die 20.000 M. dem Reichsausschuß überwiesen hat. Diese Stiftung begründet die Firma in einem offenen Brief an den Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für die Olympischen Spiele 1916, Dr. Erzellens Herrn Staatsminister v. Podbielski, wie folgt:

„Herr Erzellens! Mit tiefem Bedauern haben auch wir davon Kenntnis genommen, daß die von der Reichsregierung als Zuschuß für die Vorbereitung der Olympischen Spiele 1916 vorgesehene Summe von 200.000 M. von der Budgetkommission des Reichstags nicht bewilligt worden ist. Wohl nur wenige Menschen können sich heute der Tatsache verschließen, daß die Pflege des Sports bei den Anforderungen, die die heutige Tätigkeit an Körper und Geist stellt, eine unumgängliche Notwendigkeit bedeutet, nicht nur für unsere Jugend auch körperlich für die schweren Aufgaben, die das Berufsleben mit sich bringt, vorzubereiten und zu erhalten, sondern um auch das Alter widerstandsfähiger zu erhalten. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß es für weite Kreise nur einer Anregung bedarf, um sie zu einer der Würde und Größe der deutschen Nation entsprechenden Durchführung der Olympischen Spiele 1916 im Wege einer Subskription aufzufordern, möchten wir uns durch Zeichnung eines Betrages von 20.000 M. hiermit an die Spitze einer solchen Aktion stellen. Wir hoffen, daß unser Beispiel viele folgen werden. Neben den vorerwähnten ideellen haben uns auch praktische Gesichtspunkte zu diesem Schritt veranlaßt. Wir haben bei den heute in unsern Betrieben beschäftigten ca. 12.000 Beamten und Arbeitern täglich Gelegenheit zu beobachten, daß bei den sporttreibenden Beamten und Arbeitern nicht nur der Alkoholkonsum zurückgedrängt wird, sondern daß sich auch ein wohlthuender Einfluß auf die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit bemerkbar macht. An die Zeichnung der obigen Summe bitten wir noch die Bedingung knüpfen zu dürfen, daß sie im Sinne der Bestimmungen verwandt wird, unter denen der Reichsausschuß nachgesucht wurde. Mit vorzüglicher Hochachtung Herr Erzellens ergebenste Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie, Ges.: Sellmann, Tischbein.“

Die vielseitigen Bestrebungen, den Reichsausschuß doch noch zu erlangen, schienen in den letzten Tagen ihren Einbruch auf die Mehrheit des Reichstags doch abgelehnt zu haben, so daß man die Hoffnung aussprechen darf, daß das Plenum dem ablehnenden Beschluß seiner Budgetkommission das Mitteld mit einem erheblichen Gebrochen zu erregen versuchen und es sei deshalb vor ihm gewarnt.

□ **Münster, 5. Febr.** Turnerisches. In einer gestern Abend im Hotel Späth stattgefundenen Versammlung des Turnvereins wurde beschließen, die Turnhalle auszubauen und einen Anbau für den Vereinssportplatz herzustellen. Herr Müller war der Meinung, daß es bei dieser Gelegenheit vielleicht möglich sei, eine Kleinkinderschule mit einzurichten. Der Vorschlag fand allgemeine Anerkennung. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Herr Müller, Amtsrat Buchs, Amtsrichter Maurer, Bürgermeister Groß, Hauptlehrer Schmidt, Rechnungsführer Kemmann und Uhrmacher Proggammer, welche die Angelegenheit näher prüfen soll.

□ **2. Kassan, 5. Febr.** Mittagessen für Unbemittelte. Infolge der hier ausgetretenen Masern-Epidemie in der Kleinkinderschule hat sich der Beginn der Verabreichung von Mittagessen an bedürftige Kinder um fast 3 Wochen gegen die Vorjahre verzögert. Dafür ist aber die Zahl der Kinder — es sind deren fast immer über 90, die gespeist werden — eine größere, als wie in den Vorjahren. Das ist mit auf die Bemühungen des Vorstandes zurückzuführen, den Kindern, besonders den krank gewordenen, eine ausreichende und kräftige Mittagessenszufuhr, wie sie ihnen zur Wiedererlangung ihrer Kräfte not tut. Das Kochen wird von einer Kochfrau mit verschiedenen Helfern in der in der Kleinkinderschule eingerichteten Küche besorgt. Damen vom Frauenverein übernehmen das Auskochen, Servieren und die Ueberwachung. Unbemittelten Kindern wird das Essen unentgeltlich verabreicht. Zahlungsfähige erhalten für 1 Mark 15 Mal Mittagessen. Aber auch Mütter schwache und Kranke in der Stadt holen sich hier ihr Mittagessen oder es wird ihnen gebracht. Die Kleinkinderschule und die Speisung bedürftiger Kinder in derselben ist eine Stiftung der Kaiserin Wilhelmine und Theresie des Reichsfürstentums vom und zum Stein.

□ **Aus dem Oberlahnkreise, 5. Febr.** Jubiläum. Dieser Tage konnten die Hebammen Frau Hardt in Selters und Frau Schmalz in Weyer auf ein 40-jähriges Berufsjubiläum zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihnen im Anschluß an eine Versammlung des Hebammenvereins des Oberlahnkreises in Weiburg von Kreisarzt Dr. Schaus die ihnen von der Kaiserin verliehene goldene Verdienstbroche überreicht. Die Kolleginnen überreichten der einen Jubiläarin einen Tafelausschlag, der anderen einen Sessel.

□ **T. Bingen, 5. Febr.** Der Verkehr im hiesigen Hafen während des Monats Dezember v. J. stellte sich auf 614 Schiffe und insgesamt 19.389 Tonnen Güter, während es im Vormonat 648 Schiffe und 19.298 Tonnen Güter waren. Im Berg wurden von 147 Schiffen 12.402 Tonnen Güter und zu Tal von 100 Schiffen 2872 Tonnen Güter abgeführt. Die Abfuhr zu Berg betrug 1882 Tonnen Güter in 187 Schiffen und zu Tal 2043 Tonnen Güter mit 120 Schiffen. An erster Stelle im Gesamtverkehr standen Kohlen mit 3048 Tonnen, Telegraphenstangen mit 3427 Tonnen, Sand und Kies mit 2430 Tonnen, Stücker mit 2271 Tonnen, Baggerde mit 1886 Tonnen, Petroleum 1400 Tonnen und Getreide mit 1057 Tonnen.

□ **h. Frankfurt, 6. Febr.** Zugzusammenstoß. Der heute Morgen mit Verspätung eingetragene Luxuszug Ostende-Bien stieß unterhalb dem Hauptbahnhof beim Zurückfahren mit voller Wucht mit einer Rangierabteilung zusammen, wodurch Beschädigungen an Packwagen, Personenzug und Maschine entstanden. Es folgte durch die Gleisverengung eine Betriebsstörung. Von den Reisenden aus dem Luxuszug haben sich einige mit leichten Verletzungen gemeldet.

□ **Traben-Trarbach, 5. Febr.** Ein wackerer Retter. Ein jähriger Junge rodelte am Moselufer und fuhr mit seinem Schlitten in den Treibeis fahrenden hoch-

flon nicht beitreten wird. Dies bestätigt auch eine Meldung der „Tägl. Rundschau“. Wie diese erfährt, erscheint die Bewilligung des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele in der Vollversammlung des Reichstags für sichergestellt. Zwei Drittel des Zentrums dürften für die Bewilligung stimmen, etwa ein Drittel, namentlich die Süddeutschen, sind einzuweisen noch gegen die Bewilligung.

Wintersport

□ **Eislaufmeisterschaft.** Der Meisterschaft für die Europa-Meisterschaften in Amstelveen auf dem Eise, die am Sonntag in Wien unter Leitung des Wiener Eislauf-Vereins entschieden werden, hat ein wenig günstiges Resultat ergeben. Die österreichischen Läufer blieben unter sich. Die Einzelmeldungen sind folgende: Europa-Meisterschaften: Willy Böckl-Klagenfurt, Erik Ragler-Wien, Schwarzhöck-Wien, E. Spacher-Wien, J. Spacher-Wien.

Lawn Tennis u. Golf.

□ **Deutscher Tennis-Sieg in St. Moritz.** Die Lawn-Tennis-Meisterschaften der Schweiz auf gedeckten Plätzen, die in St. Moritz zum ersten Male entschieden wurden, brachten den beiden deutschen Teilnehmern Gebrüder Kleinschroth schöne Erfolge. Die Meisterschaftsspiele wurden nach dem amerikanischen System ausgetragen. Die Spieler der Extralasse lieferten sich heiße Kämpfe. Sieger im Einzelspiel blieb Robert Kleinschroth mit 7 Siegen vor seinem Bruder Helmut, der 6 Siege zu verzeichnen hat. Nur Dritter wurde der französische Meister, Spieler Decaris mit 5 Siegen, der sich dafür im Herren-doppelspiel entschädigte und mit seinem Partner Vermont den ersten Platz belegte. Zweiter wurden Gault-Poulin vor R. Kleinschroth-Camet und S. Kleinschroth-Carmet.

Luftschiffahrt.

□ **Im Luftschiff über den Ozean.** London, 6. Febr. Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit dem Plan Bangamaters, den Ozean im Luftschiff zu überfliegen. Der „Daily Telegraph“ ist in der Lage, Einzelheiten über das Projekt Bangamaters zu bringen. Danach soll das Wagnis im Laufe des Sommers ausgeführt werden. Der Preis des Luftschiffes wird sich auf ca. 200.000 Dollars belaufen. Bangamater wird sich auf seinen weiteren Kosten zurückziehen, um seinem Projekt zum Erfolg zu verhelfen. Das Luftschiff wird die doppelte Größe aller bestehenden Systeme erreichen und einen Motor von wenigstens 200 PS. erhalten. Es soll verfahren werden, Europa ohne Zwischenlandung in einem ununterbrochenen Fluge zu erreichen, und zwar wird die Strecke nach St. Johann de Terra Nova an der irischen Küste gewählt werden. Sie ist 1000 englische Meilen lang. Führer des Luftschiffes wird voraussichtlich ein englischer Offizier, Lieutenant Forre, sein. Begleiter ein amerikanischer Ingenieur sein. Ein Apparat für drahtlose Telegraphie wird sich ebenfalls auf dem Luftschiff befinden.

gehenden Fluß. Auf dem Hüfgeschrei der Aufstehenden fürte der in der Nähe wohnende Schiffer Adam Doppchen sich in das eiskalte Wasser, schwamm dem von der Strömung fortgetriebenen Rinde nach und erlitt es dem sicheren Tode. Doppchen hat schon voriges Jahr ein Kind aus dem Fluten gerettet.

Gericht und Rechtspredung.

□ **Ein netter Sohn.** Wiesbaden, 6. Febr. Der 19-jährige Fabrikarbeiter Janus Sch. aus Hattersheim hatte am 27. Oktober v. J. in der Gastwirtschaft „Engel“ in Hattersheim mehrere Glas Bier spendiert. Sein Vater, der Fabrikarbeiter Konrad Sch. wollte ihn zur besseren Anwendung seines Geldes ermahnen. Darüber wurden Vater und Sohn handgreiflich, fielen zur Erde und verletzten sich. Dabei verlor der Sohn seinem Vater mit einem Taschenmesser einen Stich in die Hand. Das höchste Schöffengericht hatte Sch. nun wegen dieser Tat mit 6 Wochen Gefängnis belegt. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde von der Wiesbadener Strafkammer am Freitag als unbegründet zurückgewiesen.

Vermischtes.

Zugzusammenstoß.

Aus Würzburg meldet der Draht: Die Güterzüge 6822 und 6813, der eine von Bamberg, der andere von München kommend, sind gestern Morgen 6.15 Uhr auf dem hiesigen Rangierbahnhof zusammengestoßen. Der Wagenmeister Prell wurde getötet, der Zugführer Schlein schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Von Geerüthern angefaßt.

Aus Barmen wird gemeldet: Zwei Schiffe, die in der Nähe von Bursfelde im perfischen Golf verankert lagen, wurden von Geerüthern angegriffen. Die Mannschaft flüchtete und ließ die beiden Kapitäne allein zurück. Der eine wurde getötet, der andere schwer verletzt.

Kurze Nachrichten.

447 Fischer auf einer Eisbühne fortgetrieben. Eine Eisbühne, auf der sich 447 Fischer befanden, teils Finnländer aus Savonari, teils Russen, hat sich von der finnischen Küste gelöst und ist bei den kleinen Inseln des Safer gelaufen. Der Eisbrecher „Tram“ ist mit Lebensmitteln zur Hilfeleistung dorthin abgegangen.

15.000 Mark Fehlbetrag bei einem Rabattspareverein. Im Rabattspareverein zu Wöhrd wurde ein Fehlbetrag von 15.000 Mark aufgedeckt. Gegen den Vorsitzenden, Kaufmann Gerlach, wurde Anzeige erstattet. Ueber sein Vermögen wurde der Konkurs eröffnet. Wie es heißt, hat Gerlach seit Jahren Rabattmarken, die er in Verwahrung hatte, unterschlagen. Eine Verhaftung ist nicht erfolgt.

Von der Dreifachmaschine klappt. Das 14-jährige Schulmädchen Klendig in Coswig (Anhalt) geriet in der Riemerlei mit den Haaren in die Transmissionswelle einer Dreifachmaschine. Dem Mädchen wurde die Kopfhaut abgerissen. Es starb nach kurzer Zeit.

Eine Militärabteilung von einer Lawine verschüttet. Man meldet aus Triest: Bei einer militärischen Übung am Mont Canale südlich von Rovereto gerieten 15 Soldaten und 3 Offiziere unter eine Lawine. Erst nach großen Anstrengungen gelang es, alle Verschütteten zu retten.

Räucherer Ueberfall. Der Direktor des Studentenheims in Königsrath, Professor Sabranitz, wurde nachts, als er von einer Gesellschaft nach Hause zurückkehrte, vor seiner Wohnung von einem fremden Manne überfallen und durch einen Messerstich tödlich verletzt. Dem Attentäter gelang es zu entkommen. Die Ursache des Attentats ist noch in mysteriöses Dunkel gehüllt.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Regierungswechsel in Elßa-Lothringen.

Ministerialdirektor v. Traut in Straßburg, der stellvertretende Leiter des landwirtschaftlichen Ministeriums unter dem Staatssekretär Horn v. Bunsch, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Zum Regierungsantritt des Prinzen zu Wied.

Aus Wien meldet der Draht: Die Ankunft des Prinzen zu Wied ist nunmehr, wie in informierten Kreisen verlautet, auf den 21. Februar festgelegt worden. Es ist jedoch noch nicht bestimmt, an welchem Punkte der albanischen Küste der Prinz landen wird.

Unter den Mächten ist wegen der Anleihe für Albanien eine vollständige Uebereinkunft erzielt worden.

Durch Kohlenofen erstickt.

Aus Moskau meldet der Draht: Der Geschäftsdienst des Reichsversicherungsbüros Schinn fand gestern, als er die Büroräume der Gesellschaft betrat, 41 Angestellte auf dem Fußboden liegend vor. Er öffnete sofort alle Türen und Fenster und rief Hilfe herbei. Während 6 Personen bereits gestorben sind, befinden sich die übrigen in Lebensgefahr. Die Untersuchung ergab, daß infolge Blähens eines Ofenrohrs in sehr kurzer Zeit eine Menge giftiger Kohlenoxyde in die Büroräume eingeströmt ist.

Die Antwort der Dreihundmächte.

Die Vollhaster der Dreihundmächte übermitteln gestern Abend dem Auswärtigen Amt in London einzeln mündlich die Antworten ihrer Regierungen auf die letzte Note Sir Grens über Albanien und die Negativen Inseln. Hierzu erfährt das Deutsche Bureau: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß auf die mündliche Antwort des Dreihundes eine Antwort von mehr formellem Charakter erfolgen wird. Es wird versichert, daß, wenn auch einige Änderungen gemacht werden könnten, im Prinzip eine allgemeine Uebereinkunft mit den britischen Vorschlägen herrscht. Man nimmt an, daß die Räumung Albanien durch die griechischen Truppen zwischen dem 1. und 31. März erfolgt.

Ein Zug von Banditen überfallen.

Aus New York wird gemeldet: Mexikanische Banditen bemächtigten sich eines Zuges, der durch den Humbertunnel fuhr, sprengten den Ausgang des Tunnelbaches und nahmen 7 amerikanische Passagiere gefangen.

Folgenschwere Explosion.

Aus Chicago wird gemeldet: Eine folgenschwere Benzinexplosion ereignete sich in einer Benzinfabrik in Kenton. Das Feuer nahm einen derartigen Umfang an, daß in kurzer Zeit die Fabrik selbst und in kurzer Zeit 18 benachbarte Häuser vollständig niederbrannten. Den meisten Arbeitern gelang es, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. 6 Arbeiter wurden getötet und 15 schwer verletzt.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16

Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +2 niedrigste Temperatur -7.

Barometer: gestern 769.2 mm. heute 772.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 8. Februar:

Nur teilweise leichte Bewölkung. Trocken. Ein wenig milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Trier	0
Heidelberg	0	Wien	0
Neufahrn	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheingebiet: gestern 1.58, heute 1.42 Meter. Pegel: gestern 1.36 heute -

8. Februar	Sonnenaufgang 7.34	Mondaufgang 1.41
	Sonnenuntergang 4.55	Monduntergang 6.43

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider. Für den gesamten Abdruck redaktionellen Text: Theodor Veier. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Berner. sämtlich in Wiesbaden.

Seit vielen Jahren bin ich zum erstenmal wieder meine Schmerzen los.

Ein unvergleichliches Mittel.

Ein Herr aus Donaueschingen berichtet: Als ich so plötzlich Heilung von meinem Leiden erhielt, sagte ich meiner Frau, daß ich dieses den Zeitungen mitteilen würde, wenn ich bis zum Ende der Woche keine Schmerzen mehr haben würde, damit auch andere Kranke hiervon erfahren würden. Es besteht jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß ich geheilt bin. Geheilt, nachdem ich viele Jahre hindurch Tag und Nacht die entsetzlichen Schmerzen gehabt habe. Was hätte es für mich bedeutet, wenn ich von dem Mittel, das mir half, eher gewußt hätte. Ich bin davon überzeugt, daß es jeden Schmerz heilt, wenn er auf Herzklopfen, Nerven, Kopfschmerzen und dergleichen zurückzuführen ist. Kein Fall hätte ich immer sein können als der meinige!

Ich gebe daher jedem Leidenden den Rat, sich aus der nächsten Apotheke das überaus billige und unschwer wahrnehmbare Heilmittel zu besorgen. Diese Ausgabe wird Ihnen nie leid tun. Zwei Tabletten auf einmal genommen, führen augenblickliche Erleichterung herbei. Das Präparat ist vollkommen harmlos, obwohl die Wirkung rasch und sicher ist.

Gesundheitspflege.

Nebelbekämpfung in Städten.

Die Feuchtigkeit ist eine der größten Feinde der menschlichen Gesundheit, und zwar sowohl bei warmem wie bei kaltem Wetter. Feuchte Winde werden von Polarregionen in besonderem Grade gefährdet, und eine Kahlheit durch das kalte Meer gilt als eine der schwersten Prüfungen des menschlichen Organismus, weil sich dort mit großer Hitze ein hoher Feuchtigkeitsgehalt der Luft verbindet. Als die schlimmste Vereinigung wäre Feuchtigkeit und Staub zu betrachten, und diese findet sich im Nebel. Durch die berühmten Forschungen von Atten ist vor einigen Jahrzehnten zuerst nachgewiesen worden, daß die Wassertröpfchen, die den Nebel bilden, Staubkörner als Kern benutzen. Unter Staub wird dabei ganz im allgemeinen jede fein verteilte Materie verstanden, also nicht nur winzige feste Teilchen, sondern auch Bakterien, Pilzkeime und all das andere Gefindel, das sich in der Luft umhertreibt. Die Bekämpfung des Nebels, durch den dieser Staub besonders leicht in die Atmungswege gelangt, ist also eine hervorragende Aufgabe, auch wenn er nicht in solcher Häufigkeit und Dichte auftritt wie der verhängnisvolle Londoner Nebel. Daß die Großstädte besonders unter Nebel zu leiden haben, ist ein weiterer Beweis für seinen Zusammenhang mit Staub, weil dessen Entwicklung durch den häßlichen Verkehr begünstigt wird. In London hat man schon viele Versuche gemacht, dem Nebel entgegenzuwirken und auch die Elektrizität dafür herangezogen.

Wenn auch der elektrische Strom eine Wirksamkeit in dieser Hinsicht zu besitzen scheint, so ist doch kaum anzunehmen, daß er in großem Maßstab zu diesem Dienst herangezogen wird. Weit wichtiger, weil auch nach anderer Richtung im Interesse der Menschheit liegend ist die Verminderung des Staubs durch Verbesserung der Heizungen in Fabriken und Wohnhäusern. Die Einschränkung der Rauchplage ist demnach gleichbedeutend mit der Nebelbekämpfung. Dr. Urselle berichtet jetzt im Gesundheitsingenieur, daß in nächster Zeit noch andere Waffen gegen den Nebel erprobt werden sollen. Die französische Großstadt Lyon will damit vorangehen, da sie ziemlich regelmäßig zweimal im Jahre eine Nebelzeit durchzumachen hat, die zu den schwersten Schädigungen führt. Der Nebel bringt nicht nur eine unheimliche Verdunklung des Tageslichts mit sich, sondern erzeugt auch wahre Epidemien von Asthmen und anderen Krankheiten. Man will sogar festgestellt haben, daß in jedem Jahre eine größere Zahl von Einwohnern in der Stadt dem Nebel zum Opfer fällt, besonders wenn sich seine Dauer im Winter mit Unterbrechungen auf mehrere Monate erstreckt. Der Leiter der Sternwarte in Lyon, Dr. Dufour, hat den Ursprung der Nebel aus der geographischen Lage von Lyon hergeleitet. Die durch den Aufwärmestrom der Saone und Rhone eine große Wasseroberfläche in unmittelbarer Nähe der Stadt bedingt, indem diese sich auf einer schmalen Halbinsel zwischen den beiden Flüssen erstreckt. Der Schmelzwasser nach verdampfen aus der nächsten Umgegend von Lyon im Jahr über zwei Millionen Kubikmeter Wasser. Es würde sich nun darum handeln, diese Verdampfung zu verringern oder zum Teil unschädlich zu machen. Zunächst versetzt man auf einer nahegelegenen, aber isolierten Stelle, entweder die Nebel durch große Ventilatoren fortblasen zu lassen oder gar die Luft künstlich zu erwärmen, um die Nebel zu einem rascheren Aufsteigen zu zwingen. Dr. Dufour hat dann einen anderen Ausweg vorgeschlagen, der auch nicht gerade freundlich klingt, aber vielleicht auf Billigkeit und sichere Art zum Ziel führt. Die ganze Wasseroberfläche soll nämlich mit einer Decke bedeckt werden, um die Verdunstung zu hindern. Es ist nur wenig Öl dazu nötig, da der Amed schon durch ein Häutchen, das nur den 200.000 Teil eines Millimeters misst, völlig erreicht wird. Dazu sollen in gewissen Abständen Steinwandläche ins Wasser getaucht werden, die mit überhitztem Wasser gefüllt sind. Man darf darauf gespannt sein, ob Lyon auf diese Weise von seinen Nebeln befreit werden wird. Dr. T.

Das kalte Bad beim Fieber.

Wenn ein Kind sehr stark fiebert, so gilt es als eine empfehlenswerte und mitunter vielleicht lebensrettende Maßnahme, den erkrankten Körper in ein kaltes Bad zu

stecken, und auch für Erwachsene ist bei manchen Erkrankungen derselbe Rat erteilt worden. Er kann umso eher auf Befolgung rechnen, als nach einer auch im Volk bestehenden Annahme Fieberkranken sich nicht erkälten können. Andererseits wird vielleicht eine Befürchtung entstehen, daß durch die plötzliche Abkühlung ein Schlag herbeigeführt werden könnte. Dr. Stewart ist nun im Journal für experimentelle Medizin mit neuen Gründen für die Benutzung kalter Bäder eingetreten. Er geht von der Meinung aus, daß die Erhöhung des Körpers beim Fieber auf einer allgemeinen Zusammenziehung der Blutgefäße in der Haut beruhe, wodurch den inneren Organen mehr Blut zugeführt wird. Er vermutet ferner, daß diese Zusammenziehung der äußeren Blutgefäße ein auf die Gefäßwand abzielender Vorgang sei, der eher befördert als bekämpft werden müsse. Daher sollten zur Herabsetzung der Fiebertemperatur Mittel gebraucht werden, die der Zusammenziehung der Blutgefäße nicht entgegenwirken. Aus diesem Grunde ist das kalte Bad besonders zu bevorzugen, weil es die Hitze ableitet, ohne die Blutgefäße zu erweitern. Nach dieser neuen Auffassung wird man die Art der Anwendung in mancher Hinsicht ändern. Früher wurde die Wirkung des kalten Bades hauptsächlich in einer Anregung des Nervensystems und einer dadurch bedingten besseren Verteilung des Blutes gesehen. Deshalb pflegte man den Kranken noch im Bad selbst und namentlich nach dessen Beendigung zu reiben, um die sogenannte Reaktion besonders in den Gliedmaßen hervorzurufen. Das wäre nun nach der Ansicht von Dr. Stewart falsch, sondern man müßte den Blutandrang nach innen vielmehr aufrecht erhalten, anstatt ihn durch Reiben der Haut nach Außen abzuleiten. Das kalte Bad muß also seine Wirkung für sich allein ohne weitere Nachhilfe ausüben.

Es wird nicht schwer sein, die von Dr. Stewart angelegten und beschriebenen Versuche nachzuprüfen, was umso wichtiger ist, als es sich hier um ein Mittel handelt, das von jedermann ohne ärztlichen Beistand angewandt werden kann, und zwar zuweilen wie namentlich bei Kindern auch im Augenblick ernstster Lebensgefahr.

Die Hygiene der Barbier.

In den Verhältnissen, wo die Barbier und Friseure ihre Verschönerungskunst betreiben, ist ohne Zweifel unter dem Druck der absteigenden Anforderungen der Gesundheitspflege manches anders und besser geworden, und man kann wohl sagen, daß man sich jetzt verhältnismäßig selten in die Gefahr begibt, mit einem unfauberen Gerät behandelt zu werden und dadurch vielleicht gar eine Hautkrankheit zu erwerben. Von einer Vollkommenheit kann aber noch keine Rede sein, und es ist bezeichnend, daß gerade in Paris, wo man auf alle Keckheiten doch den meisten Wert legt, namentlich soweit sie sich auf das schöne Geschlecht, mit den Anforderungen in den Friseurgeschäften nicht zufrieden ist. Andererseits ist anzuerkennen, daß die Vertreter dieses Berufes in Paris selbst genaue Vorschriften befolgen, um für eine Aufklärung über die Anforderungen, die an sie selbst gestellt werden sollten, zu sorgen. Das Syndikat der Pariser Coiffeurs hat Dr. Rouquet dazu aufgefordert, einen öffentlichen Vortrag über die Übertragung von Infektionen durch die beim Barbieren und Frisieren gebrauchten Gegenstände zu halten und auch auf die dagegen wirksamen Vorsichtsmaßnahmen hinzuweisen. Dr. Rouquet erinnert daran, daß frühere wissenschaftliche Untersuchungen bis zu 100.000 Bakterien im Ambikantimeter aus einem Rasierpinsel, 7000 aus einem abgewaschenen und 200.000 aus einem nur abgetrockneten Rasiermesser, endlich 60.000 Bakterien aus einem Stiel Mann erhalten hatten. Mit dem Mannstiel, der zum Rasieren der rasierten Haut gebraucht wird, ist es immer noch am schlechtesten bestellt, da ein Stiel nicht auskaut, um einen vom festen Gebrauch eines herkommenden Krankheitstoff zu befreien. Statt dessen sollte stets ein Mannstiel verwendet werden. Alle Messer und Scheren sind in einer einprozentigen Sodaaflauge zu waschen und mit einem frischen sauberen Tuch abzuwischen. Zur Reinigung von Bürsten, Kämmen und Rasierpinseln muß Seifenwasser mit etwas Ammoniaklösung dienen. Alle metallischen Geräte können kurz vor einem neuen Gebrauch durch eine Flamme gezogen werden. Das Auftragen von Puder sollte immer nur mit einem neuen Stück sterilitätierter Watte geschehen, das

alsbald fortzuwerfen ist. Für die Aufbewahrung von Kämmen und Bürsten empfiehlt sich ein haubdichter Behälter, in dem ein Gefäß mit einer starken Formlösung steht.

Der Hautauschlag der Kinder ist nur insofern gefährlich, weil er zuweilen die Halsdrüsen erreicht, die eiteren können, die Augenwimpern, welche oft während langer Jahre entzündet bleiben und endlich die Ohren, die der Herd einer fortwährenden Eiterung werden, der zweiten Krankheit folgt. Die alten Ärzte wollten die Krankheit nicht behandeln, weil sie ihre Rückwirkung auf andere Organe befürchteten, sie läßt diese Ausföhen der Welt ein und viele Mütter überleben infolgedessen die Heilungen einer Krankheit, welche bedauerndwerte Zufälle im Gefolge haben kann, dem Zufall der Natur. Der Hauptgrund ihrer Behandlung ist die Reizbarkeit. Man lege in Wasser oder Kleienwasser getaucht Kompressen auf, gebe Abführmittel und dulde nie die so unangenehm aussehende Schärfe auf der Haut, zumal sie durch Umschläge von Feinsamenmehl leicht abfallen; der Kopf wird abgerasiert, und dauert die Krankheit an, so gebe man antiseptischen Sirup. Die Krankheit rührt von überhöflichen oder unreinen Säften her, welche ausgestoßen werden.

Soll man Kindern Bier geben? Das Bier, welches zwischen den geistig reizenden und bloß nährenden Getränken steht, kann, wenn es einfach ist, und gehörig ausgegoren hat, und keine fremdartigen oder gar arzneilichen Zusätze enthält, den Kindern dann und wann in geringer Quantität gereicht werden, ist aber für gewöhnlich kein passendes Getränk für Kinder: es nährt wohl, erschläft aber, in Menge genossen, in ziemlich hohem Grad, und erzeugt Schleim, woran es den Kindern ohnedies nur selten mangelt. Dabei nimmt es den Kopf bedeutend ein, treibt das Blut in ziemlich Menge nach demselben und macht schläfrig und träge. Von dem, noch nicht völlig ausgegorenen Bier wirkt noch schädlicher, denn es setzt den Gärungsprozess im Magen fort, entwickelt dabei viel kohlensaures Gas und schadet eine die Verdauung in nicht geringem Grade beeinträchtigende Feuchtigkeit aus, wodurch allerlei Nebel entstehen.

Die Herzkrankheiten, Ursachen, Entstehen, Erkennen (Diagnose), Formen, Behandlung. Vom neuesten „Hochschulschrift“ Standpunkt aus bearbeitet und reich illustriert von Dr. med. W. A. F. Preis 1.50 M. 4. Auflage. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns, Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. H. von Camp und Dr. W. A. F. 13. Auflage. Hof-Verlag Edmund Demme, Leipzig. (10.50 M.)

Der Währing Arzt Sir Thomas Crossin sagt: Achten Sie vor allem auf Ihre Arterien! Ein Mensch ist genau so alt wie seine Arterien. Wenn sie degenerieren, schwindet das Blut im Gehirn oder sonstwo an, und man ist fertig. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verhütet und behandelt wird, verfaßt das billige Büchlein zu zeigen.

Zum Ausschneiden.

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Hustensirup, mit dem man sich Geld sparen kann.

Inaehsichts der zurzeit herrschenden realistischen Erzählungen und Influenza-Epidemie dürfte nachstehendes Rezept vielen willkommen sein. Verschaffen Sie sich in der nächsten Apotheke 60 Gr. dreifach konzentrierten Anin, fügen Sie das aus einem viertel Liter heißem Wasser und 250 Gr. reifenem Zucker: umrühren, bis alles aufgelöst und vermischt ist. Davon nimmt man ein bis zwei Teelöffel voll viermal des Tages ein; das persische sofortige Linderung und vertreibt meist schon innerhalb 24 Stunden den hartnäckigen Husten. Dieser Hustensirup ist sehr angenehm einzunehmen, ist vorzüglich gegen Heiserkeit, leichte Erkältungen und zur Verhinderung der sich daraus häufig entwickelnden schlimmeren Erkrankungen der Atmungsorgane. Da er auch gewisse nützliche und kräftigende Eigenschaften besitzt, eignet er sich auch bestens in der Rekonvaleszenz. Wenn Sie nicht selbst zur Apotheke gehen, schicken Sie dem Voten ein, daß er dreifach konzentrierten Anin verlangen muß. Das Rezept ist schon öfters empfohlen worden, die Nachfrager in den lokalen Apotheken ist daher eine sehr starke.

Ball- u. Gesellschaftsschuhe

Eislauf-, Rodel-, Sport- und Touristenstiefel, sowie Gamaschen in verschiedenen Farben und Ausführungen.

Die noch vorhandenen Einzelpaare zu jedem nur annehmbaren Preise.

155,17

u. -Stiefel für Herren und Damen in enorm großer Auswahl staunend billig.

Schuhhaus Sandel

Markstraße 22. Kirchgasse 43.

Zahle Ihnen Geld

zurück!

Klein prachtwalle feste u. üppige

Büste

aus Alabaster

erhalten Sie in kurzer Zeit zur durch meine

Allerbest

Einzigste seiner Wirkung!

Beistehendes weder

Talpa noch Hüften,

Leichte Anmerkung

Anwendung Grob-

artige Anmerkungen

und meine eigene Er-

fahrung bewiesen die

Verschiedenheit. Erfolg

und Unschädlichkeit wird

durch Urakteschen ver-

bürgt. Die Kreise zu-

sendend nur allein durch



Frau E. FISCHER, Berlin-Wilmersdorf No. 100
Hannover Straße 30. Telefon: Uhlend 4873.
Bei Versendung: Dose 3 M., 2 Dosen (nur für erforderlich) nur
5 M. franko. Nachnahme und Porto extra.

Wie man über „Allerbest“ urteilt, sagt folgende freiwillige
Anerkennung: „Mit ihrem „Allerbest“ bin ich sehr zufrieden, die
Wirkung war eine ganz erstaunliche. Nehmen Sie meinen
besten Dank.“ Fr. J. H. in B.

G. Gottwald

Goldschmied 3070
Raubrunnenstr. 7

Trauringe

Walderei. Einmündigenverlei.
Spez.: Herren- u. Damenwäpfe.
Ela. Bleiche, Trodnen i. Freien.
f. 6946 Marktstraße 28, Part.

Schallplatten-Abonnement!

Größt. Vorteil! Sprechmaschinen-
besitzer! Unbegrenzte Abwechslung!
Fortwährl. Umtausch. Preisgrat.
Karl Borbs, Berlin 20. Im Monat 35.

Everclean-Dauer-Wäsche
zu haben nur bei G. Scappini.
Michelsberg 2. 40413

J. Gaermann, Schneider

Reisend. 3. fertigt Anzüge für
28 M., Damen-Anzüge f. 10 M.
an. Jede Reparatur-Arbeit billig.
Gute Referenzen. 23147

Metallbetten

Solarrahmenmatr., Kinderbett.
billigst an Private. Katalog frei.
Billemöbelfabrik. Buhl i. L. 2413.

Auf Kredit!

Kleinste Anzahlung! Bequemste Teilzahlung!
An Beamte und alte Kunden liefere ohne Anzahlung.
Lieferung frei und diskret!

Möbel

Anzüge

Kompl. Schlafzimmer u. Küchen,
Speisezimmer, Einzel-Möbel
aller Art, Polsterwaren, Feder-
betten, Teppiche, Gardinen.

Paletot, Gummi-Mäntel,
Ulster.

Für Herren: Anzahl. von 10.00 M. an

Für Junglinge: Anzahl. von 5.00 M. an

Für Knaben: Anzahl. von 3.00 M. an

Wöchentliche Abzahlung M. 1.00 an.

Reiche Auswahl moderner Damen - Garderoben:

Kostüme, Röcke, Blusen, Staub- und Gummi-Mäntel, Pelze.

J. Wolf

Wiesbaden — Friedrichstr. 41.

155,8



Spiel- und Rätsel-Ecke.



Denksprüche.

Haus ohne Mann, Haus ohne Rat,
Haus ohne Frau, Haus ohne Saat.

Verständnisvolle Teilnahme und guter Zuspruch wirken
so starkend wie alter Krankenwein.

Nicht der schöne Aermel, sondern der starke Arm schlägt
den Feind.

Rammrätsel.



In die Felder dieser Figur sind die Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z derart einzutragen, daß die oberste wagerechte Reihe einen Zeitabschnitt benennt, während die sechs senkrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. amerikanische Münze; 2. Nahrungsmittel; 3. altbiblischer Name; 4. Getreideart; 5. Bezeichnung; 6. Brennstoff.

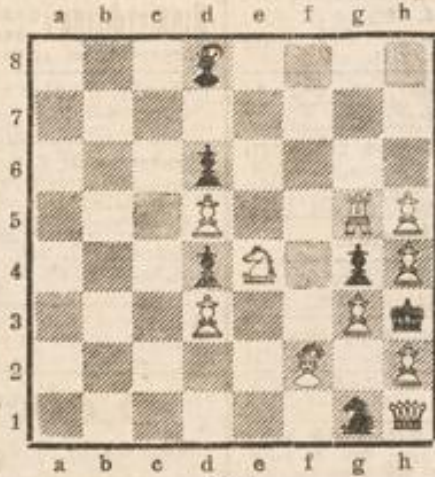
Serienschild.



Wo nur mein Junge steht, der mir doch helfen sollte?

Schachaufgabe.

Von H. Cordes in Berlin.



Weiß

(10+6)

Weiß zieht an und setzt mit dem 4. Zuge matt.

Worträtsel.

Geh zurück in's fagenhafte
Rebelgraue Land der Vorzeit.
Dort das Erste such', die Bibel
Nennt's als Heimat eines Frommen.
Auch in jenen waldigen Gründen,
Wo einst unsere Ahnen haften,
Lebte jenes mächtige Erste.
Freilich war es nur ein zweites
Von dem reichen Schatz der Wälder,
Doch als Stärkstes galt es da.
Und gelang's, daß man es füllte,
War gar groß der Ruhm des Jägers.
Und nach seiner Sippe Ganzem
Galt als Herde er des Stamms.

Hiéroglyphen.



(Von jedem Bild gilt nur der Anfangsbuchstabe. Die
Bokale sind zu ergänzen.)

Scherzrätsel.

Sie ist eine Fürstin im Morgenland,
Erhält sie ein e noch, dann ist sie bekannt
Als fisch und wird in der Küche verwandt. Sch.

Lösungen aus Nr. 26.

Lösung der Statuenaufgabe.

M hat die andern vier Blätter von d und H die Bimble-
karte von b und c. Der Spieler muß stets die drei Stiche ab-
geben: 1. Vd8, dA, bA (-22); 2. Md10, cA, d9 (-21); 3. Md4,
b10, dD (-17), womit die Gegner 60 haben.

Lösung des Silbenrätsels.

Diana
Indien
Chinburg
Telegraphie
Rübezahl
Mikant
Chlorfall
Habana

Lösung des Telephonrätsels.

Wein, Gewehr, Linde, Licht, Grana, Meiser, Ida, Sabel,
Stern, Meer, Brot, Weil.
Ein ehrlicher Name ist das beste Erbteil.

Lösung der arithmetischen Aufgabe.

30	36	29	35	28	34	27
41	42	43	44	45	46	47
40	33	39	32	38	31	37

Lösung des Logogriphs.

Welle, Walle, Wille.

Lösung des Worträtsels.

Grundament (Grund, Amen, —)

Lösung des Wanderrätsels.

Wind
Kind
Wand
Wild
Wink

Lösung der Pyramide.

M
M A I
B I R K E
F L A S C H E

Lösung des Scherzrätsels.

Reisegepäck.

Lösung des Zahlenrätsels.

Gambrius.
Arminius, Maria, Birma, Naga, Jibi, Kimbus, Uran,
Surinam.

Grackanzug

auf Seide gearbeitet, nur einige
Male getragen, billig zu verkaufen.
Biederich, Gropendheimer Str. 1, 2.
Ede Jahnstraße. 3197

Kleider, Abendmantel

zu verkaufen. f. 6951
Schlichterstr. 14, 2.

Ein Konfirmanden-Anzug u.
Ballett billig zu verkaufen.
Albrechtstraße 24, 2. 97599

Smoking f. Tanzsch. od. Viktoria
zu verk. Römerberg, 30, 2. r.
f. 6932

Kindermasken. (Zirkelring)
für 4-7 J. b. zu verk. Platter
Straße 44, Baderei. 674

A. H. Jadenkl. a. Seide, mit
Fia., Zirkel, Ana. f. 3-4. Jung.
b. a. M. Dirlach. 14, Pl. 19035

Schönes Maskenkostüm
(Pierrot) billig zu verkaufen.
Eltzstraße 7, 2. l. 3220

Betten u. Schränke flottbillig
zu verk. Kleiderstr. 30, Pl. 19019

Verkaufbare Ottomane, fast
neu, zu verkaufen. Hochhäuser-
straße 10, Loos. 3251

Garnitur

(Sofa, 6 Stühle, 2 Sessel)
2 fast neue Divans, Kommode,
Schränke, Tische, 1 Kirschbaum-
Kleiderschrank billig zu verk.
Loos, Hochhäuserstr. 16. 3259

Sofa m. 6 Stühlen u. 1 Sess.
38, Kommode 15, Kleiderstr.
12-18, eckig u. eins, Betten
10, 25, 40, Vertiko 35, M. Spie-
gel, Deckb. Chaisel, Kanapee,
Walramstraße 17, 1. St. 97548

Bestkette m. Bohn. 16:8 m.
zur Niederwerdung gezei-
get, auf Abbruch zu verk. Röh-
renstraße 83, Baubüro. 97574

Verkauf. Betten 15, 25-40, M.
Al-Zehr. 3-18, Bafal. Sofa,
Chaisel, Sessel, Vertiko bill.
an pl. Zimmermannstr. 4, Pl. 97584

Koffel. Bett 20, 30, 45, Mür.
Albiche 15, 25, Vert. 35, Sofa
u. 2 Sess. 25, Deckb. Bücher-
straße 8, Gth. Part. 97549

Fahrrad mit Accisat billig
zu verkaufen. Cronenstr. 6,
Seitenbau 3. 19076

Flammier verarbeiteter Gas-
kühler zu verkaufen. 7244
Jahnstraße 36, Pl.

Kaufgesuche

Villa
oder Bauplatz, evtl. auch
Etagenhaus

bei im Lande gegen schulden-
freies Baugrund in benachbarte,
Badesplatz oder Binnensee in
Frankfurt. Paraphrasen kann
erfolgen. P. A. German, Im-
mobiliensach. Al. Panassa 4,
Telephon 932. 19032

Gewinnbringende

Geschäfte aller Art, f.
Gewerbebetriebe, Grundstücke, f.

Landwirtschaften,
Industrieunternehmen
f. erwerb. Kapitalist, zwecks

Kauf oder Beteiligung
sicher gesucht. Geogr. 1902

Conrad Otto, Köln a. Rh.,
Berl. Sie unverbänd. Besuch. 1905

Nußbäume

kauft stets Debus, Blüder-
straße 14. 3257

Briefmarken, lose u. auf Br.,
sowie ganze Samml. kauft stets
Seibel, Jahnstr. 34, 1. r. 97598

Grackanzug und Gehrock
billig zu verkaufen. f. 252
Mauritiusstr. 9, 1 St. r.

Kapitalien.

35000 Mark

gesucht per 1. April 1914. I. Hypothek auf
Villa in feinsten Gegend, aus Privathand. Offerten nur
von Selbstdarleibern unt. Ge. 1013 an die Filiale d. Bl.
1/2% Provision gewährt. Sichere Anlage auf 8 Jahre
bei Priv. Pünktl. Zins. Vermittler verboten. f. 6962

Geld

Darlehen erhalten
rechtlich sichere Leute
und Firmen schnell
und diskret durch
Röhm, Draniensstr. 34, Nib. P. l.

Darlehen

Geschäftl.
Beamt.
Angehörige.
Damen, schnell ohne unnötige
Schwierigkeiten, direkt d. Direktion
Befehlshaberstr. 28, Part. 11-3.
Besuch sof. Ausw. briefl. 19099

Geld abt Privat Bankier a.
Bechtel, Schindelsheim,
Bürostr. Volzenstr. Nur schriftl.
Off. erb. an d. Bertr. H. Rager,
Dobbeimer Str. 75, 8. l. 3228

Geld an sich. Vert. a. Bech-
tel, Schindelsheim, Aus-
land. Prov. v. Part.
Su hab. d. Mellung, Rheinstr. 32, 1.
Bürostr. 10-12 u. 4-6. 69113

Bar Geld

fidernenten jeden Standes, reell
diskret und schnell leicht Selbst-
behalter Wirtler, Berlin 195, Fried-
richstr. 113a, Bedingungen kosten-
frei. Täggl. eingehende Darle-
schreiben u. zahlr. Auszahlungen.

Geld-Darlehen ohne Bürg. Katen-
runds, diskret, reell u.
schnell. Selbstbehalter Schlegel,
Berlin 60, Rosenthalerstr. 6, 1. r. 2902

Heirats-Gesuche

Zwei intelligente lustige
Fräulein
wünschen mit zwei ebenföhlen,
ausgezeichneten älteren Herren in
reine Korrespondenz zu treten
sind. Isst. Deirat. Vorgerichtet.
Alter wird bevorzugt. Suchst.
erb. u. Mita 18. Mita 20
hauptvollständigen Ausfall a. Eibe
in Böhmen. 97597

Unterricht.

Zilhvirtuose
unterrichtet. Adlerstr. 30, 2. St.

Schüler der Oberklasse aus
der Oberrealschule (Bietendorf)
für Nachmittagsstunden (Vormitt-
tag) gesucht. Offerten mit Do-
norarbedingungen unter A. 469
an die Expedition ds. Blattes
erbeten. 3288 3294

Verloren

Verloren 11. Maska-Ansch-
fels am Mittwochabend a. d.
B. Adelheid-, Nikolaus- b. Wil-
helmstr. 8. Anst. 97599

Verschiedenes

Wasser-Stidereien. f. Ausf.
Seller, Hochhäuserstr. 2, 1. r. 19033

Masken (Alt-Beibelsberg und
Tirndt), fast neu, 1. b. zu verk.
Kleiderstr. 7, Stb. 2. 19067

Schöne Damenmasken
billig zu verkaufen oder zu verk.
Schulstraße 6, 1. 19076

2 Jüngerinnen, Firolerin,
Japanerin a. 3. H. zu verkaufen.
Krohnstraße 20, 1. 19091

Carmen-Rokum 3 M. a. vert.
f. 6933
Römerberg 30, 2. r.

Masken-Anzüge billig zu ver-
kaufen. Johanna Kipp, 3229
Friedrichstr. 43, 2. r.

Damen-Mask. (Holländ. und
Tirndt) billig zu verkaufen.
f. 6890
Schulstr. 21, 2. l.

Plisse-Brennerei

Johanna Kipp, 3230
Friedrichstraße 43, 2. rechts.

Eleg. Mask-Anzüge (Holl.
Carmen) billig zu verkaufen.
Blücherstr. 15, 1. St. 116. 19079

Modistin empf. sich in allen
Punarb. a. bill. Preis. Adler-
straße 55, 3. Etage. 19036

Alle Arten Masken-Kostüme

für Herren u. Damen von 3. H.
an zu verkaufen. Bestrichstr. 2,
Zubachstr. 3135

Ball-, Gesellschafts-, Straßenkleid.
Blusen b. Richstr. 11, Nib. 2. r.
f. 6937

Phrenologin Frau Löwisch

Schillerstr. 11, Nib. 2. r.
Täglich zu sprechen. 3189

Phrenologin

Frau Elise Neumann, nur
kurze Zeit hier. Grabenstr. 5, 2.

Ueppige Figur

schöne voll. Körper-
form durch Nähr-
pulver „Grazinol“.
Durchaus unschäd-
lich. In kurzer Zeit ge-
radezu überaus.
Erfolge: ärztl. empf.
Garantieren.
Nach. Sie ein Ver-
such, es wird Ihnen
nicht leid tun! Kart. 294, 3. Kart.
a. Kurzerford. 5 M. Porto extra.
Dist. Berl. Apoth. H. Köhler
Roch. Berlin B 29, Turmstr. 16.

Arbeiter macht Holz klein u.
libern. Gartenarbeit. Walram-
straße 31, Stb. 1. Dach. Köhler.
1905

Honig

garant. naturrein,
feinst. hell. Blüten-
honig, die 10 Pf.
Dose la Qual. zu M. 7.80, 1. Qual.
M. 7.20. Schreibhönig 10 Pf.
M. 11.-. franzo. Mandarine.
Nichtgefallendes nehme zurück.
Rob. Tietzen, Großhändler-
geschäft, Medientamp 41,
b. Frickestr. 1. Stb. 3.

TORPEDO

FAHRER



Vertreter:
Aug. Bettner, Wiesbaden

Fahrräder u. Nähmasch.-Handlg.
Yorkstr. 11, Tel. 4396.

Schiffsjunge - Kapitän.

Schiffsjunge-Kapitän, d. Gendel-
mar. 31. Brosch. u. Beilage.
Der Wahrheit die Ehre ver-
kostenlos Deint. Jadel. Altona
(Elbe), Breitenstr. 10. 19078

PATENT-RO

CONRAD
KÖCHLING

Aug. Kitzl. d. deutsch. Schiffs-
verb. f. geist. Eigentum, prüft Ge-
fährd. f. Lebensr. reell u. sammt.
f. Referenzen. Ausführl. Brosch.
kostenlos. Mainz. Bahn-
hofstraße 3. Tel. 2754. 871

Fichtennadel- Heublumen- Zinnkraut- Kleie- Bade-Extract

in Gläsern und lose
Drogerie A. Jünke.

Miederum 2 neue

Wo nötig, Verkaufsstellen-Nachweis durch die
alleinigen Erfinder: Rötti-G. m. b. H., München.

Vortreter: Paul Böhme, Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 47. Telefon 4303.

Rötti-Saucen, die kalt und besonders
zu Fisch trefflich schmecken: Sauce
remoulade und Sauce Hollandaise.
Der Würfel kostet ebenfalls nur 10 Pf.,
wie die übrigen zehn delikaten

Rötti-Saucen

12erlei Würfel
(ohne Zutaten, nur anrühren und aufkochen!)
à 10 Pf.

Evangelische Kirche.
Katholische.

